Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1933

247 (23.10.1933)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26. Fernruf 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: K. & H. Greiser, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluß: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 247 | **Montag, den 23. Oktober 1933** | **Jahrgang 70**

Friedenskundgebung an der Befreiungshalle

Der Kanzler bei der Kundgebung der bayerischen Ostmark

Regensburg, 23. Okt. Die große Kundgebung für die bayerische Ostmark wurde am Samstag im alten Reichssaal des Rathauses eröffnet. Gestern fand an der Befreiungshalle eine machtvolle Feier statt. Von der obersten Plattform der Halle sprach

Reichskanzler Adolf Hitler

zu den Massen:

Meine SA! Deutsche Volksgenossen! Wenn wir dieses Fest der Erinnerung feiern, dann sind wir uns dessen bewußt, wieviel Blut einst fließen mußte, wieviel Leid ertragen wurde, um damals die Voraussetzungen zu schaffen für die später vollzogene Einigung der deutschen Stämme und deutschen Staaten. Es ist die Erinnerung an so große Opfer, die uns an einem solchen Tage den Ernst der Feier berechtigt werden läßt und uns fernhalten muß von einem oberflächlichen Hurrapatriotismus. Indem wir uns fernhalten von oberflächlichem Patriotismus können wir auf der anderen Seite um so mehr für uns in Anspruch nehmen, für das Lebensrecht unseres Volkes einzutreten.

Die Welt hat sich infolge 15jähriger trauriger Vertretung der deutschen Lebensinteressen angewöhnt, das deutsche Volk nicht richtig zu sehen.

Schwache Regierungen verwechselte man mit dem deutschen Volk. Unsicherheit, Halbheit und Unentschlossenheit schienen die Merkmale dieses unseres Volkes zu sein. Wir sind uns dessen bewußt, daß es nicht leicht ist, dieses falsche Bild wegzunehmen und der Welt klarzumachen, daß das deutsche Volk nichts gemein hatte mit denen, die kein Gefühl für Ehre besaßen. Daß das deutsche Volk dieses Gefühl besitzt und daß es sich mit denen verbunden fühlt, die in der Vergangenheit für die Ehre der Nation eingetreten sind.

Das deutsche Volk ist nicht kriegslüstern. Im Gegenteil, weil es den Frieden liebt, kämpft es für sein Lebensrecht und tritt für die Voraussetzungen der Existenz unseres 65-Millionenvolkes ein. Deutschland und das deutsche Volk haben keinen Grund, einen Krieg zu wünschen, um die Ehre der Nation, die Ehre seiner Männer und seiner Soldaten wiederherzustellen. Unser Ziel ist, unser Volk wieder glücklich zu machen, indem wir ihm das tägliche Brot sichern.

— Eine ungeheure Arbeit und die Welt, sie soll uns in Ruhe lassen! Sie, meine SA-Kameraden, sind besonders lebendige Zeugen für diesen Willen; denn Ihr freier Wille schließt Sie zu dieser Gemeinschaft zusammen, in der nicht theoretisch, sondern praktisch die Volksgemeinschaft ihren Ausdruck findet, eine große Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, gegenseitiger Unterstützung. Sie sind die Garanten nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die deutsche Zukunft und niemand hat daher auch mehr Recht, vor diesem Tempel anzutreten als Sie.

Wir gehen einer schweren Zeit entgegen und es ist notwendig, daß sich jeder Deutsche dessen bewußt ist. Wenn wir unser Volk ernähren wollen, bleibt uns kein anderer Weg als der, den wir eingeschlagen haben. Jemand muß in Deutschland kommen, der sagt: den Frieden wollen wir, aber Entehrung lehnen wir ab.

Wir erklären der Welt eindeutig: Wenn Ihr uns in Euren internationalen Konferenzen sehen wollt, wenn Ihr uns in Eurem Völkerbund haben wollt, dann, nur dann, wenn Ihr uns als Volk anerkennt! Wir sind jederzeit bereit, Verträge zu unterzeichnen, denn, wenn sie für uns erfüllbar sind und wenn sie für unser Ehrgefühl erträglich sind. Verträge, die weder erfüllbar noch ehrenhaft sind, unterschreiben wir nicht! Bei Diktaten wirken wir nicht mit. Dafür, daß wir uns unserer Geschichte nicht zu schämen brauchen, ist auch dieser Platz hier ein lebendiges Zeugnis. Wir wollen den Frieden, aber die Welt muß auch wissen, daß auf die Dauer diese ewige Diskriminierung und Entehrung unseres Volkes von uns nicht ertragen wird.

Denn ebenso wie in dem Willen zum Frieden steht in der Entschlossenheit zur Vertretung der nationalen Ehre das ganze deutsche Volk hinter seiner Regierung. **Die Welt soll nicht glauben, daß in Deutschland heute noch irgendeine Organisation, irgendeine Partei Verbündete derer sind, die glauben, über die deutschen Lebensrechte und über die deutsche Ehre einfach hinweggehen zu können.**

Sie wird einsehen, daß die Zeit, da das Ausland noch damit rechnete, Deutsche mit Deutschen schlagen zu können, vorbei ist, und daß sie niemals wiederkehrt. Dafür soll diese Bewegung ein ewiger und Jahrhunderte dauernder Garant sein.

Diese Bewegung wird für alle Zeiten Träger der geistigen und Willenseinheit der deutschen Nation sein und niemals mehr wird sich in der deutschen Geschichte wiederholen, was in der Vergangenheit uns so tiefes Leid gebracht hat, daß unzählige Verblendete in der Stunde der größten Not dem Gegner mehr glaubten als dem eigenen Volk.

Daß wir uns hier zum ersten Mal treffen vor diesem Tempel der deutschen Einigkeit, ist auch dafür symbolisch. Ahnend für die Zukunft wurde er errichtet und was seiner Zeit viele Jahrzehnte vorauseilte, ist heute Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk schließt sich heute zu einer Einheit zusammen. Was kann ein Millionenvolk, zusammengepreßt auf einer engen Grundfläche, mit einer zerstörten Wirtschaft, mit Millionen vernichteter Existenzen, und Millionen von Arbeitslosen, was kann ein solches Volk anderes wollen als arbeiten, um wieder emporzukommen?

Sind Sie in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert, kennen Sie kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder seine Ehre zurückzugeben!

Wenn die Millionen, die zu uns stehen, diesen Gedanken als heilige Verpflichtung für sich nehmen, wird aus diesem Volke eine Nation. Und unsere Hoffnung wird erfüllt werden. Das aber ist uns allen klar:

ein Leben, so wie in den letzten 15 Jahren ist auf die Dauer für unser Volk genau so wenig erträglich, als es für ein anderes Volk erträglich wäre.

Sie haben viele, viele Jahre im Innern einen sehr harten Entschluß durchhalten müssen. Trotz Verfolgungen und Unterdrückungen haben Sie durchgehalten. Folgen Sie mir in den kommenden Jahren genau so treu und genau so diszipliniert wie in den früheren Jahren, dann wird das Ringen auch um unser Lebensrecht in der Welt erfolgreich sein.

Es wird dann in der Welt sich immer mehr die Ueberzeugung durchsetzen, daß hier ein Volk lebt, das nichts anderes will, als Frieden und Gerechtigkeit.

Nach der mit stürmischem Beifall bedankten Rede gelobte Stabschef Röhm dem Führer unlöschbare Treue. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die mächtige Kundgebung

Der Wahlkampf ist eröffnet.

Von links nach rechts: Dr. Goebbels, der stellvertretende Berliner Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, und Dr. Hanke vom Reichspropagandaministerium.

Keine Ratifizierung des Viermächte-Paktes?

London, 23. Okt. Die gegenwärtige diplomatische Lage wird von den diplomatischen Mitarbeitern des „Observer" dahin gekennzeichnet, daß zwischen England, Frankreich und Amerika angeblich beschlossen worden sei,

den Viermächtepakt nicht als ein Ersatzinstrument für den Völkerbund zur Erörterung der Fragen zu benützen, die sich aus dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ergäben.

Die Zustimmung Italiens stehe allerdings noch aus.

Die taktische Bedeutung dieser Vereinbarung sei klar. Deutschland verbleibe nach den Satzungen noch zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes und könne jederzeit sich wieder den Abrüstungsverhandlungen anschließen und seinen Austritt aus dem Völkerbund rückgängig machen. Frankreich sei der Ansicht, daß die Zuständigkeit des Völkerbundes in Fragen, die bisher in seinen Bereich gefallen seien, nicht beseitigt werden dürfte.

Infolgedessen wäre Lord Tyrrell, der englische Botschafter in Paris, am Freitag verständigt worden, daß Frankreich keine weiteren Schritte hinsichtlich der Ratifizierung des Viermächtepaktes ergreifen wolle.

Das diplomatische Ereignis der in der vergangenen Woche eingetretenen Klärung sei, daß, wenn Deutschland die Abrüstungsbesprechung wieder aufnehmen wolle, es dies nur als Mitglied des Völkerbundes tun könne.

„Sundy Times" schreibt, die englische Regierung bedaure zwar die deutsche Handlungsweise und hoffe, daß Deutschland eines Tages anderen Sinnes sein werde, aber sie werde auch nichts tun, was die Rückkehr der deutschen Vertreter nach Genf erschweren könne.

Glanzvoller Abschluß der Handwerkerwoche

Festzug der Hunderttausend in Berlin

Berlin, 23. Oktober. Die Werbewoche des deutschen Handwerks hat mit Festumzügen in allen Teilen des Reiches einen eindrucksvollen Abschluß gefunden. Mit Stolz kann Deutschlands Handwerk und Gewerbe auf diese einzig- und wohlgelungenen Veranstaltungen der vergangenen Woche zurückblicken, die in derartigem Umfange und in solcher Geschlossenheit und Einmütigkeit etwas ganz Neues darstellten und ihren Zweck sicher nicht verfehlen werden.

Der Sonntag hat mit großartigen Festumzügen die Krönung dieser Handwerkswoche gebracht. Die Reichshauptstadt bekam einen Festzug von nie gezeigtem Ausmaß zu sehen.

Halb Berlin war an diesem prächtigen Herbsttage auf den Beinen und wurde Zeuge des Aufmarsches von schätzungsweise 100 000 Handwerkern mit weit über 1000 festlich geschmückten Fahrzeugen.

Vom Vormittag an bis in die späten Abendstunden hinein standen auf den Straßen, durch die sich der endlose Zug bewegte, die Menschen wie Mauern.

Sieben Züge hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden an den einzelnen Sammelplätzen formiert. Unmöglich, alles das aufzuzählen, was den Massen aus allen Zweigen des Handwerks und Gewerbes vor Augen geführt wurde. Um 11.30 Uhr marschierte die Spitze durch das Brandenburger Tor, voran Herolde, ein Fanfarenbläserchor der Fleischer und ein SA-Reitersturm und dann als erste Gruppe nicht weniger als 10 000 Angehörige der Fleischer- und Schlächterinnungen mit etwa 30 Fahnen und etwa 300 Wagen, auf denen die Geschichte des Fleischerhandwerks und seine Arbeitsweise zur Schau gestellt wurde. Es folgten 6000 Bäcker und Konditoren in ihren Trachten, auf zahlreichen Wagen ihre leckeren Erzeugnisse zur Schau tragend. In dem 10 000 Mann umfassenden Zuge der Bauhandwerker wurde in zahlreichen Transparenten auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hingewiesen.

Viel Heiterkeit rief ein „Schuldturm" hervor, in dem unter strenger Bewachung ein Schwarzarbeiter eingekerkert war.

Töpfer und Stuckateure zogen vorüber, Steinsetzer, Steinmetze, Glaser, Kunstschlosser, Tischler, Schornsteinfeger, Fensterputzer usw.

Vom Westen herkommend hatte sich dem Hauptzug ein imposanter Zug der Schneider, Hutmacher, Putzmacher, Friseure, Schuchmacher, Kürschner, der Sattler- und Handschuhmacher angeschlossen, die gruppenweise eindrucksvolle Sinnbilder ihrer Arbeit mitführten. Zwischendurch marschierten SA- und SS-Kapellen mit flotter Marschmusik. Immer wieder trat auf den Wagen das Hakenkreuz in Erscheinung. Die Photographen führten auf ihren Fahrzeugen das Bild des Führers und die Vergrößerung einer Aufnahme vom Aufmarsch am Tage der nationalen Arbeit mit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschlands Bauern kämpfen um den Frieden

Reichsminister Darre' spricht zu den Thüringer Bauern

Weimar, 23. Okt. Im Mittelpunkt der für den inzwischen verschobenen Reichsbauerntag angesetzten großen Thüringischen Bauernkundgebung standen Ausführungen des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Walter Darré, die über den landsmannschaftlichen Rahmen der Veranstaltung hinaus größtes Interesse beanspruchen. Darre sprach über das Thema „Deutschlands Bauern kämpfen um den Frieden". Ausgehend von dem geschichtlichen Ereignis des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz schilderte er die Bedeutung und die Geschichte des deutschen Bauerntums, angefangen von der germanischen Frühzeit bis in das Geschehen unserer Tage.

„Möchten auch die innenpolitischen Vorgänge dieses Jahres das Interesse der Landbevölkerung von außenpolitischen Vorgängen abgelenkt haben, so war doch beim Eintreffen der Nachricht des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund jedem Landmann auf der Stelle klar, daß ein ganz entscheidender Wendepunkt der deutschen Geschichte angebrochen ist.

Und wenn uns unser Führer im Zusammenhang mit diesem Entschluß der Reichsregierung zu einer Wahl aufruft, dann ist es berechtigt, an dem Anfang einer solchen Wahlkampagne einen Rückblick auf die bisherige Lage des deutschen Bauerntums zu geben und daraus die Kraft und die Sicherheit für den Weg in die Zukunft zu finden. Die Frage des Bauerntums ist in ihrem tiefsten Wesen eine soziale, d. h. eine **antikapitalistische Frage. Ehe alles das war, was wir heute unter Kapitalismus verstehen, war am Anfange unserer deutschen Geschichte bereits das deutsche Bauerntum."**

Begeistert dankte das thüringische Bauerntum dem Reichsbauernführer mit nicht endenwollendem Beifall, als er erklärte, daß

nicht Wirtschaftsgewinn, nicht Rentabilität des Betriebes, nicht ein Bankguthaben, sondern Erhaltung und Pflege der Scholle im Hinblick auf die Erhaltung des Geschlechtes der Leitstern aller Bauernarbeit sei. „Man kennt Zeiten der deutschen Geschichte, die keine Banken und Warenhäuser hatten, aber es ist keine Epoche der deutschen Geschichte denkbar, die ohne den deutschen Bauern denkbar wäre.

Der Bauer ist blutsmäßig der Garant des deutschen Volkes und seiner Sitte und Kultur, die älter ist als irgendeine Stadt in Deutschland. Aber dieses deutsche Bauerntum war von Urzeiten an immer der Gegenpol zu jenem jüdischen Nomadentum, welches in der Weltgeschichte noch niemals Werte zu erarbeiten und zu gestalten wußte.

In jahrhundertelangem Kampf versuchte das Judentum ein Recht in Deutschland zur Geltung zu bringen, in welchem nicht der wertschaffende deutsche Bauer geschützt war, sondern derjenige Mensch, der als nomadisch denkender Händler es verstand, die Werte des Bauern auf einem Handelsplatz möglichst gewinnbringend umzusetzen.

Als im Jahre 1918 aus dem Zusammenbruch heraus der Staat Weimar geboren wurde, hatte dieser das Gesicht der internationalen jüdischen Hochfinanz. Für den deutschen Bauern begann nunmehr ein Kampf um Leben und Tod. Viele Bauern waren aus der Entwicklung des 19. Jahrhunderts heraus dazu übergegangen, das Denken des rein wirtschaftlichen Unternehmens bei sich Eingang finden zu lassen. Auf der anderen Seite ließ das System nur solche Minister und Beamte zu, die ihm in ihrer wirtschaftlichen Mentalität genehm erschienen. Ein junger Deutscher konnte nur noch dann Aussicht haben, die Stufenleiter der Erfolge betreten zu dürfen, wenn er über sein Dasein ganz groß das Wort „Rentabilität" schrieb.

Die Rentabilität war die Zauberformel des öffentlichen Lebens. Das Wort Rentabilität siegte in dem Maße, wie es als Fremdwort gestattete, die verschiedensten Dinge darunter zu verstehen, also ein Schwammwort war, unter dem man sich alles und nichts vorstellen konnte

Die deutsche Landwirtschaft war geradezu von einer Rentabilitätspsychose ergriffen.

Es ist ja nicht die Angelegenheit des Preises, ob der Bauer auf seiner Scholle verbleibt, sondern einzig und allein eine Angelegenheit des Rechts.

Wenn das Recht die Scholle schützt, dann kann Krieg und Unheil die Bauernhäuser vernichten und den Bestand eines Dorfes auf wenige Ueberlebende zusammenschrumpfen lassen, **aber diese Ueberlebenden verbleiben rechtskräftig auf ihrer Scholle.** Sie werden sich ein neues Dasein zimmern mit unbeugsamem Belebungswillen und aus dem Bewußtsein heraus, daß das geltende Recht die aufgewandte Arbeit ihren Kindern und Kindeskindern wieder zugute kommen läßt, weil es die Scholle ihrem Geschlecht erhält.

Aber wenn ein Bauernrecht nicht besteht und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt wird, dann kann auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden.

Denn wenn erst einmal der Markt zum beherrschenden Faktor des Bauern geworden ist, dann ist es bald soweit, daß durch das Aufnehmen von Schulden der Versuch gemacht wird, diesem Markt gegenüber konkurrenzfähig zu bleiben. Dann, aber erst dann, werden die Preise des landwirtschaftlichen Marktes dem Bauern zum Verhängnis, weil er dann auf Gedeih und Verderben von der Leistung seiner Zinsverpflichtungen abhängig wird.

Es gelang dem Nationalsozialismus, den Staat von Weimar hinwegzufegen und damit die deutsche Landbevölkerung im letzten Augenblick vor dem sicheren Abgrund zu retten.

Daher ist es nur folgerichtig, daß der Nationalsozialismus sich wieder auf die blutsmäßigen Kräfte seines Volkes besinnt und in der Landbevölkerung den eigentlichen Garanten der Nation erblickt und daher deren Erhaltung nicht nur durch wirtschaftliche Maßnahmen zu sichern versucht, sondern vor allem durch ein gutes Bauernrecht.

Der Nationalsozialismus konnte sich nicht damit begnügen, durch reine Preispolitik die Zukunft des deutschen Bauerntums und des deutschen Landstandes zu stabilisieren, sondern er mußte durch Zurückgreifen auf **altes deutsches Bauernrecht** die Erhaltung des Bauerntums auf seiner Scholle auch unabhängig von den Gesetzen des Marktes zu sichern sich bestreben.

Das deutsche Landvolk weiß heute, daß es mit seinem Führer Adolf Hitler steht und fällt. Es hat klar erkannt, daß alle jene Kindeskinder die Scholle zu garantieren vermochten.

Allüberall regen sich nun wieder fleißige Hände und man wagt mit froher Hoffnung in die Zukunft zu schauen. Gerade aus diesem Grunde ist heute der Sinn der deutschen Landbevölkerung auf Frieden zur Sicherung ihrer Arbeit gestellt. Es darf und muß daher vor aller Welt offen ausgesprochen werden, daß es

nirgendwo eine größere Friedenssehnsucht gibt, als bei der deutschen Landbevölkerung, die Frieden und Ruhe braucht, um ihre Aufbauarbeit zum Gelingen zu führen.

Die deutschen Bauern wissen, daß Adolf Hitler der einzige Garant ist, um das deutsche Bauerntum endlich vom bisher geltenden jüdischen Händlerrecht der Börsenschieber zu befreien.

Wer den Führer anzutasten wagt, rührt damit auch an den Lebensgrundlagen des deutschen Landstandes dem er die Tür in ein neues Jahrtausend deutscher Geschichte zuschlägt.

Es gibt für Deutschland keinen Frieden, der nicht Adolf Hitler an der Spitze der ganzen Nation steht, ein solcher Friede würde nur die Wiederholung der Verelendungsepoche des deutschen Bauern in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 sein.

Daher ist kein Stand heute so auf Gedeih und Verderb mit der Person Adolf Hitlers verbunden, wie gerade der Reichsnährstand.

Mögen alle, die es angeht, am Abend des 12. November wissen, daß das Bekenntnis des deutschen Bauern zum Frieden ebenso ehrlich gemeint ist, wie ihm seine schicksalsmäßige Verbundenheit mit der Person seines Bauernkanzlers heute bewußt ist. **Das deutsche Landvolk würde heute keine Kraft und keine Anstrengung scheuen, es würde jedes Leid und jede Mühe auf sich nehmen, um sich seinem Führer zu erhalten."**

Russische Riesenaufträge für Amerika

Washington, 23. Oktober. In politischen Kreisen erwartet man auf Grund von bisher allerdings noch nicht amtlichen Meldungen aus der Sowjetunion in Kürze russische Aufträge über Stahlwaren und Eisenbahnmaterial im Betrage von 400 Millionen Dollar, Rohbaumwolle im Betrage von 50 Millionen Dollar, Wollwaren und Jute über 30 Millionen Dollar und lebendes Vieh über 20 Millionen Dollar.

Die Lieferungen sollen von der Finanz-Rekonstruktionsgesellschaft und privaten Bankiers finanziert werden. Die Sowjetunion verlangt für alle Aufträge einen Kredit in Höhe von 50 v. H. der Auftragssumme bei fünfjähriger Zahlungsfrist.

Die Richtlinien für den Besuch Litwinows in Washington

Reval, 23. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand unter dem Vorsitz Stalins eine gemeinsame Sitzung des Polit-Büros und der Sowjetregierung statt, in der Litwinow einen Bericht über den gesamten russisch-amerikanischen Fragenkomplex erstattete. In dieser Sitzung wurden folgende Richtlinien für Litwinows Verhandlungen in Washington festgelegt:

1. **Die Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Beziehungen.**
2. **Die Einleitung von russisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen.**
3. **Abschließung eines Freundschaftsabkommens.**
4. **Klärung der russischen und amerikanischen Standpunkte zur Lage im Fernen Osten.**
5. **Die Behandlung der russischen Vorkriegsschulden an Amerika und der russischen Forderungen im Zusammenhang mit der amerikanischen Intervention im Fernen Osten.**

Außerdem soll noch die Frage des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Nichtangriffsvertrages geklärt werden.

Die Entscheidung über das Schicksal der Regierung Daladier vertagt

Die Kammer trat gemäß dem Dringlichkeitsverfahren gestern um 15 Uhr zusammen. Die Bank der Regierung und der Abgeordneten war dicht besetzt. Nur die Sozialisten fehlten zunächst, weil sie eine wichtige Fraktionssitzung zu Ende führen mußten. Die geladene Stimmung des Hauses machte sich gleich zu Beginn der Sitzung in einem Wortgefecht Luft. Der Vorsitzende des Finanzausschusses mußte hierbei die von ihm bewirkte Verhinderung der Endabstimmung über die Vorlage im Finanzausschuß gegen scharfe Angriffe von rechts vertreten. Der Berichterstatter des Finanzausschusses betonte in seiner Uebersicht über die umstrittene Finanzvorlage die Notwendigkeit des sofortigen Haushaltsausgleichs, um den Staatskredit nicht zu gefährden. Er wies besonders auf die Gefahr eines Kapitalabflusses hin, die eintreten könnte, wenn England und die Vereinigten Staaten ihre Währungen stabilisieren würden und die Unordnung in den französischen Staatsfinanzen fortbestehen sollte. Der Finanzminister bestand im Interesse des Schatzamtes auf einer schleunigen Beseitigung des Fehlbetrages und wies ebenfalls auf die in einigen Monaten zu erwartende Dollar- und Pfundstabilisierung hin, nach denen nicht nur ausländisches Kapital, sondern auch französisches Kapital aus Frankreich abwandern könnte.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

48)

„Sie werden schwer eine Möglichkeit finden, ihn herauszubringen!" wirft der Policeman ein. „Die Gesetze bieten keine Handhabe. Wir haben den Fall schon einmal gehabt."

Alfred sieht Tobby an.

„Tobby . . in ein Warenhausfenster kannst du fahren!"

„Kann ich . . und wenn es 500 Pfund kostet!"

„Ich meine . . wir können auch eine Polizeistrafe von 500 Pfund vertragen!"

„Können wir! Rücke raus mit deinem Plan!"

„Wir fahren jetzt zurück zum Haifisch! Wir sprechen dort mit Polly und suchen uns ein halbes Dutzend kräftige Jungens heraus und mit denen zusammen holen wir Sir Butler aus Nuggetts Sanatorium heraus."

Tobby ist mit Begeisterung dabei.

„Prachtvoll! So imponierst du mir! Und wohin bringen wir ihn?"

„In ein anderes Sanatorium! Mr. Winter . . . nennen Sie uns ein Sanatorium, wo Sir Butler in den besten Händen ist."

Winter überlegt, dann sagt er entschlossen: „Bringen Sie ihn zu dem deutschen Dr. Rohde, der in Leith ein kleines Sanatorium besitzt. Der ist grundehrlich und dem gönne ich es, denn Sir Rohde opfert sich auf, behandelt die Aermsten ohne Honorar und ist auf diese Weise nie zu Glücksgütern gekommen. Dazu kommt, daß er ein äußerst tüchtiger Arzt ist. Er wohnt in Leith, ganz am Ausgang der Stadt. Fragen Sie in Leith nach seiner Adresse! Jedes Kind sagt sie Ihnen!"

*

Polly ist begeistert als er hört, was die drei Freunde vorhaben. Am liebsten möchte er selber mit dabei sein. Trotz der vorgeschrittenen Stunde bringt er sieben kräftige stämmige Seeleute zusammen, die sofort bereit sind, Dr. Nuggett auf den Pelz zu rücken.

Polly verspricht offen zu halten, bis sie zurück sind.

Im Auto geht es in schnellem Tempo nach Edinburgh zurück.

Es hat eben 2 Uhr geschlagen, als die Glocke am Sanatorium Nuggett, das abseits in einer Villengegend liegt, läutet.

Vorher ist Tobby im Schutze der Dunkelheit an einem Mast emporgeklettert und hat den Telefondraht zerschnitten.

Die Tür öffnet sich und eine Schwester erscheint.

Im gleichen Augenblick sind die zehn Mann in das Sanatorium eingedrungen. Das Mädchen will einen Schrei ausstoßen, aber Tobby hält ihr den Mund zu.

„Wo ist Sir Butler! Führen Sie uns sofort zu Sir Butler! Aber rasch."

Der Krankenschwester zittern die Knie.

„Ich . .Dr. Nuggett . .!"

„Wo ist Sir Butler?"

Da flammt Licht auf und der große, luxuriös eingerichtete Vorraum ist von vielen Kerzen erhellt.

Dr. Nuggett steht im Schlafanzug auf der Treppe und hält einen Revolver in der Hand.

„Was wollen Sie? Zurück . . oder ich schieße!"

Aber er hat nicht mit Tobby gerechnet. Tobby hat den Schalter geistesgegenwärtig erspäht, der an seiner Seite ist. Ein flinker Griff und alles ist wieder in Dunkel getaucht.

Tobby ist wie ein Pfeil vorgeschossen, der Revolver des Doktors fliegt zu Boden, denn Tobby hat ihm die Hand ausgekugelt.

Das Licht flammt auf Tobbys Zuruf wieder auf.

Dr. Nuggett starrt mit wutunterlaufenen Augen auf die Schar. „Was wollen Sie von mir?"

„Sir Butler wollen wir!" nimmt Tobby das Wort. „Glauben Sie, wir sehen uns mit an, wie Sie ihn nach anderem Wunsche hier friedlich entschlafen lassen?"

Dr. Nuggett weigert sich. Da schwärmen sie aus. Zimmer um Zimmer wird aufgerissen. Alle sind sie leer. Nuggetts Sanatorium scheint nicht gerade bevorzugt zu sein . . in einem einzigen Zimmer finden sie einen Kranken und das ist Sir Butler!

Der starrt Tobby erstaunt und glücklich an

„Mr. Waterman . . was . . was ist?"

„Rasch, Sir Butler! Rasch! Ziehen Sie sich an. Sie müssen fort von hier! Hier geht es um Ihr Leben!"

Sir Butler begreift nicht recht, aber er folgt der Aufforderung, schlüpft in die Hausschuhe, zieht das Jackett an. Die anderen fassen seine anderen Sachen, die im Schranke hängen und dann geht es rasch aus dem Sanatorium.

Dr. Nuggett protestiert wie ein Rasender.

„Sir Butler . . das ist eine Gemeinheit! Ueberfall wie die Verbrecher! Sie sind mir als Patient übergeben!"

„Meine Freunde holen mich!" entgegnet ihm Sir Butler. „Die wissen warum. Ich folge ihnen. Schicken Sie mir Ihre Rechnung. Im Uebrigen ist mir schon wohler."

Tobby läßt Sir Butler nach dem Auto geleiten, er sieht sich um. Wo ist Fred . . und der kleine Matrose vom Walfischfänger?

Ah . . da kommen sie eben die Treppe herunter!

Freds Gesicht leuchtet vor Befriedigung. Er trägt ein Paket bei sich. Sieht aus wie ein kleiner Schrank.

„Diebstahl . . Diebstahl!" schreit Dr. Nuggett entsetzt. „Was wollen Sie mit meinem Arzneischrank?"

„Giftschrank . .!" donnert Alfred. „Giftschrank wollen Sie sagen! Steht Ihnen morgen wieder zur Verfügung. Nur eine kleine Probe müssen wir entnehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die deutsche Note an den Völkerbund

Große Bestürzung in Genf

Berlin, 22. Okt. Die Note der Reichsregierung, mit der sie den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärte, hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 19. Oktober 1933.

Herr Generalsekretär!

Namens der deutschen Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Deutschland hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund gemäß Art. 1, Abs. 3 der Satzung erklärt.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Freiherr von Neurath.“

Die offizielle Austrittserklärung ist gestern vormittag im Völkerbundssekretariat übergeben worden. Im Auftrag der Reichsregierung überreichte kurz vor 10.30 Uhr der deutsche Konsul Kraul dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol die vom Reichsaußenminister von Neurath unterzeichnete Note der Reichsregierung. Die Note wird gleichzeitig in Berlin und Genf veröffentlicht.

Staatssekretär Trendelenburg, der deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbund, hat gleichzeitig mit der deutschen Austrittserklärung dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt eingereicht.

Die Reichsregierung hat dem internationalen Arbeitsamt amtlich mitgeteilt, daß Deutschland auf der am Montag beginnenden Tagung des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes weder in der Gruppe der Regierungsvertreter, noch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sein werde.

Die formelle Austrittserklärung Deutschlands aus dem Völkerbund ist in allen Völkerbundskreisen **mit großer Bestürzung** aufgenommen worden, da man merkwürdigerweise bis in die letzte Stunde gehofft hatte, die deutsche Regierung würde sich auf eine Zurückziehung von den Völkerbundsarbeiten ohne formelle Austrittserklärung beschränken. Mit dem heutigen Tage fällt nunmehr nach einer mehr als achtjähigen Mitarbeit die Teilnahme Deutschlands am Völkerbunde aus.

In allen internationalen Kreisen wird der deutsche Schritt als ein Ereignis von größter internationaler Tragweite gewertet.

In Völkerbundskreisen versucht man zwar, den lebensgefährdenden Schlag, den der Völkerbund damit erlitten hat, herabzumindern.

Demgegenüber steht die Tatsache, daß von den sieben Großmächten die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland, Japan und nunmehr auch Deutschland dem Völkerbund nicht angehören und daß die höchst kritische Haltung Italiens und der Italien nahestehenden Staatengruppe bekannt ist. Das jetzt erwartete Ausscheiden auch der deutschen Beamten aus dem Völkerbundssekretariat und dem Arbeitsamt bedeutet, daß damit in Zukunft **jeder Zusammenhang zwischen dem Völkerbund und Deutschland aufhört.** Offen bleibt lediglich die Frage, inwieweit von Fall zu Fall die deutschen Interessen eine praktische Mitarbeit an einzelnen internationalen Fragen, die im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden, notwendig machen.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund eröffnet alles in allem nach allgemeiner Bewertung neue entscheidende Aussichten für eine Neuregelung der internationalen Fragen auf anderen Wegen und in einem anderen Geist. Das Genfer System und die mit Mißerfolg und Intrige überladene hiesige Atmosphäre hat sich endgültig als ungeeignet für die Aufrechterhaltung des Friedens und die freundschaftliche Regelung der internationalen Fragen erwiesen.

Genf bestätigt

Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol hat gestern nachmittag an die Reichsregierung ein kurzes, rein formales Schreiben gerichtet, in dem er die Note der deutschen Regierung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund bestätigt und hierbei darauf hinweist, daß die deutsche Note die nach dem Artikel 1 Abs. 3 des Völkerbundspaktes vorgesehene Vorankündigung des Austritts darstellt. Der Generalsekretär zitiert sodann in seinem Schreiben den Wortlaut dieses Artikels.

Der Führer spricht im Deutschlandsender

Berlin, 22. Okt Reichskanzler Adolf Hitler wird am Dienstag, dem 24. Oktober, im Rahmen einer Kundgebung der NSDAP. die im Sportpalast stattfindet, von 20.15 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender sprechen.

Eintopfgericht bis Mitternacht –

am ersten Sonntag im November

Berlin, 22. Oktober. Wie Berliner Blätter hören, sollen bereits am 5. November das Eintopfgericht in den Gaststätten wie überhaupt allgemein bis Mitternacht verabreicht werden, während bisher nach 17 Uhr keine Einschränkungen bestanden. Für die Gaststätten dürfte diese Regelung übrigens eine Erleichterung bedeuten, die sich nun für einen Tag im Monat vollkommen auf das Eintopfgericht einstellen können und nicht mehr, was sich als sehr schwierig herausgestellt hat, für die andere Hälfte des Tages andere Dispositionen treffen müssen. In diesem Zusammenhang verlautet noch, daß Erwägungen über die Beibehaltung des „Tages des Eintopfgerichtes“ über das Winterhilfswerk hinaus im Gange sind.

Die Arbeitsmarktlage im Reich am 15. Oktober

Berlin, 22. Okt. Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsämtern rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand vom Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahr in der entsprechenden Berichtsspanne rund 48 000 Arbeitslose in Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zugänge bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt 308 000, die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger 1 088 000, der Bestand an Wohlfahrtserwerbslosen wird Mitte des Monats nicht aufgezählt. Ab September wurden rund 23 300 Notstandsarbeiter gegen 88 000 am gleichen Stichtag des Vorjahres gezählt.

Eingriffe nicht mehr geduldet!

Berlin, 22. Okt. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen im Einvernehmen mit dem dem preußischen Minister des Innern mit:

Es werden der Regierung noch immer Fälle gemeldet, in denen unberufene Kreise in Verhältnisse der einzelnen Betriebe eingreifen, indem sie auf die Zusammensetzung der Belegschaft, auf die Entlassung von sogenannten Doppelverdienern und dergleichen Einfluß zu gewinnen versuchen. Es ist sogar vorgekommen, daß außer betriebliche Stellen, wie Fachschaftswarte oder Verbandsangestellte an Unternehmer ihres Bezirkes das Ansinnen stellen, von ihrer Zustimmung die Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern abhängig zu machen. Schließlich haben sich an einzelnen Orten Büros aufgetan, die den Anspruch erheben, als Schiedsstellen oder Schlichtungsausschüsse über Maßnahmen innerhalb eines Betriebes Entscheidungen zu fällen.

Die Reichsregierung hat mehrfach betont, daß derartige Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können.

Wo ihr derartige Fälle gemeldet werden, wird sie in Zusammenhang mit den zuständigen Polizeiorganen die notwendigen Maßnahmen des gesetzlichen Zustandes treffen.

Darüber hinaus stellt sie fest, daß kein Betriebsführer verpflichtet ist, Vorladungen und Anordnungen von Stellen, die nicht durch Gesetz oder durch die Regierung dazu berufen sind, Folge zu leisten. Kreise, die unerlaubte Zumutungen unter Anwendung von Drohmitteln stellen würden, müssen gewärtigen, wegen Anmaßung von Amtsbefugnissen oder Störungen des Wirtschaftslebens zur Rechenschaft gezogen zu werden.

36 Brautpaare feiern gemeinsam ihre Hochzeit

Ganz Baden-Baden beteiligt sich an den Festlichkeiten – Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer als Gäste beim Fest

Baden-Baden, 22. Okt. Sechsunddreißig Brautpaare schritten gestern hier gemeinsam zum Traualtar. Es handelte sich um 36 weibliche Angestellte der Reemtsma-Zigarettenfabrik, die von ihrer Firma ein Ehestandsgeschenk von je 600,– RM. erhalten hatten und deren Männer die freigewordenen Arbeitsplätze in der Fabrik übertragen wurden.

Schon am Morgen kamen Schaulustige von nah und fern, das Ereignis mitzuerleben, das wohl das erste seiner Art im weiten Umkreise gewesen ist.

Gegen 11 Uhr hatten sich die Paare im

Großen Rathaussaal

zusammengefunden. In drei Reihen waren die Stühle aufgestellt; rechts und links waren für die Brautzeugen, und sofern noch Platz vorhanden war, auch für die nächsten Anverwandten Stühle reserviert. Geladene Gäste, vor allem aus der NSDAP., hatten sich ebenfalls zu beiden Seiten der Saalmitte niedergelassen. Den Platz des Vorsitzenden hatte Bürgermeister Schwedhelm eingenommen. Zu seiner Rechten bzw. Linken befanden sich Innenminister Pflaumer und Herr Hermann Reemtsma.

Die standesamtliche Trauung

wird von Bürgermeister Schwedhelm mit einer hübschen Ansprache an die Paare eingeleitet. Er streift kurz die Aufgaben des Mannes, der im Beruf seine Lebensaufgabe zu erfüllen hat, während die Frau für die Pflege des Hausstandes zu sorgen hat.

Nun begann der eigentliche

Trauakt.

Als Beamten fungieren die Herren Bürgermeister Schwedhelm, Stadtrat Oehm und Verwaltungsinspektor Stephan, die die Trauzeremonien vornehmen.

Nach dem Trauakt machten die Herren Pflaumer, Schwedhelm und Reemtsma selbst die Runde und beglückwünschten jedes einzelne Paar zu seinem denkwürdigen Tag.

Gegen 1 Uhr bewegte sich der geschlossene Zug der Paare in die Stiftskirche. Mittlerweile hatte sich auch Innenminister Köhler eingefunden, der dringender Geschäfte wegen erst zur kirchlichen Feier erscheinen konnte.

Voraus schritten die Paare, anschließend die anwesenden Gäste. Viele Zuschauer begehrten Einlaß, aber nur denen konnte Eingang in die Kirche gewährt werden, die sich im Besitz einer Einlaßkarte befanden. Das entmutigte jene aber nicht, geduldig vor dem Gotteshaus zu warten, bis die

kirchliche Trauung

stattgefunden hatte.

Das kirchliche Zeremoniell wurde vom Chor der Stiftskirche und dem Städtischen Orchester mit der Hymne von Kromolicki eingeleitet. Darauf ergriff Monsignore Geistl. Rat Stadtpfarrer Martin das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er die Heiligkeit der Ehe als oberstes Gesetz bezeichnete.

Darauf begaben sich je vier Paare an die mit blauem Tuch überzogene Bank, wo die Zeremonie vorgenommen wurde. Herr Prälat Martin nahm selbst die Trauung vor, unter Assistenz der beiden Kapläne Gihr und Würth.

Mit dem Lied von Franz Philipp, gesungen vom Chor der Stiftskirche, wurde die kirchliche Trauung beendet.

Nun folgte der Höhepunkt des Festes für die auf den Straßen versammelte Bevölkerung, der

Zug zum Kurhaus.

Die Straßen waren zu beiden Seiten von Tausenden von Schaulustigen umlagert, als der außergewöhnliche Zug, geführt von der Feuerwehrkapelle, seinen Weg durch die Straßen nahm. Die Fahnen der NSBO. wurden im Zuge mitgeführt, kleine weißgekleidete Mädchen, die auf den Straßen Blumen streuten, gingen den Paaren voran, denen man die Freude über ihr junges Glück auf den Gesichtern ablesen konnte. Von der Menge sehr gefeiert wurden die Mitglieder der Regierung, die inmitten der Brautpaare am Festzuge teilnahmen. SS und SA hatten die Spalierbildung übernommen. Durch die Stein-, Gernsbacher- und Sofienstraße über den Leopoldsplatz bewegte sich der nicht alltägliche Festzug zum Kurhaus.

Das Festessen.

Der große Bühnensaal des Kurhauses war festlich geschmückt, als die Brautpaare und die Ehrengäste einzogen. Wir bemerkten: Ministerpräsident Köhler und Gattin, Innenminister Pflaumer und Gattin, Oberbürgermeister Elfner und Gattin, Bürgermeister Schwedhelm und Gattin Gaubetriebszellenleiter Plattner und Gattin.

Den Reigen der Reden eröffnete Herr Hermann Reemtsma, der den 36 Paaren herzlich Glück wünschte und dann die Gründe auseinandersetzte, die zu dem großen Ereignis geführt haben. Nach ihm überbrachte auch Oberbürgermeister Elfner die Glückwünsche der Stadt.

Ministerpräsident Köhler sprach im Namen der badischen Regierung der Firma Reemtsma den Dank für die Einladung aus. Er betonte, daß man auch an diesem Hochzeitstage nicht an den großen Ereignissen vorbeigehen könne, die uns heute bewegen. Reichskanzler Hitler habe in diesen Tagen der Welt ein Zeichen gegeben, daß Deutschlands neue Epoche begonnen habe. Hier müsse der letzte deutsche Volksgenosse mitwirken und in den Staat eingegliedert werden. Die jungen Paare haben nicht nur die Freude, jetzt ein eigenes Heim und eine gesicherte Existenz zu haben, sie tragen auch die Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes. Der Staat ist nichts ohne die Familie die das Fundament bilden müsse. Es ist etwas Herrliches, daß diese Paare in einer Zeit in die Ehe treten können, in welcher Deutschland diesen gigantischen Aufstieg begänne. Deshalb betrachte er dieses Fest als solches der Volksgemeinschaft, zu dem die badische Regierung gerne gekommen sei. Der nationalsozialistische Staat habe der Frau erst die geachtete Stellung geschaffen, die ihr gebührt.

Es ging noch lange hochzeitsmäßig-fidel in den Räumen des Kurhauses zu.

Der „Ehrenschwiegervater“ aller 36 Paare, Herr Hermann Reemtsma, war den ganzen Abend bemüht mit jeder der jungen Frauen zu tanzen? Nicht jede war im Walzer oder in einem der neuen deutschen Tänze geübt, aber unverdrossen und mit immer gleichbleibender Heiterkeit kam Herr Reemtsma immer wieder.

Der Brautzug: Nur frohe und glückliche Gesichter.

Photo: Jungmann & Schorn, B.-Baden.

Das hatte aber auch einen moralischen Erfolg. Von Bahrenfeld und von Dresden, wo in der nächsten Woche etwa 300 Paare getraut werden, waren eine ganze Reihe von leitenden Beamten beordert. Die Herren waren mit größtem Interesse dabei, und schließlich, was blieb den Herren anders übrig, als das Beispiel des Chefs nachzuahmen und den ganzen Abend über fleißig zu tanzen. Wenn die Herren so um 1 Uhr ziemlich abgekämpft waren, so haben wir dafür ein großes Verständnis.

Die Herren der badischen Regierung verdienen ganz besonderen Dank. Der Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer gaben ihrer Verbundenheit mit der arbeitenden Schicht durch ihre Anwesenheit Ausdruck.

Wir möchten nun unsererseits die Berichterstattung über das Fest abschließen und den 36 Paaren unsere besten Wünsche mit auf den Weg geben. Der Weg der Ehe ist nicht immer leicht. Gar mancher Traum wird nicht in Erfüllung gehen. Aber das Leben ist eben ein Kampf, ein Kampf den wir Menschen kraft unserer Bestimmung zu führen haben. Ein Volk, das nicht mehr der Mut hat, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, hat seine Existenzberechtigung verloren. Deutschland wird seine Daseinsberechtigung aber erweisen. Daß die 36 Paare, die am Samstag in B.-Baden getraut wurden, hierbei nicht fehlen werden, das ist unsere feste Ueberzeugung.

In wenigen Worten

Am 19. und 20. Oktober fand in Berlin eine Zusammenkunft sämtlicher Arbeitsgauleiter bei Staatssekretär Hierl statt.

Die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit hat dem Reichskanzler eine Treuekundgebung zugeleitet.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sind für Oesterreich auf 3 Monate verboten worden.

Die österreichisch-ungarische Handelsvertragsverhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen.

Anläßlich einer Feier seiner Ernennung zum Ehrendoktor hielt Roosevelt eine Rede, in der er zum Ausdruck brachte, Amerika werde ohne Diktator und ohne Festlegung einer besonderen Zeitspanne die Wirtschaftserholung viel schneller erreichen.

Der Newyorker Bürgermeister lehnte in einem Schreiben an den deutschen Pfarrer die Beteiligung an dem „Deutschen Tag“, der am 29. Oktober stattfinden soll, ab. Der Bürgermeister behauptet, daß die deutschen Nationalsozialisten an diesem Tag Propaganda gegen die Juden machen wollten. Er forderte den deutschen Pfarrer auf, die Veranstaltung abzusagen, andernfalls er gezwungen sein müßte, behördlich einzuschreiten.

Bei Sinaja (Rumänien) ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 5 Tote und 8 Schwerverletzte sowie eine große Anzahl Leichtverletzte zu beklagen sind.

Aus Moskau wird gemeldet, daß drei Kreuzer und drei Unterseeboote nach Italien auslaufen werden, um den Besuch italienischer Schiffe zu erwidern.

Die Insel Hawai wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das als das schwerste seit 1926 bezeichnet wird.

Eine schwere Cholera-Seuche ist in Assam-Indien ausgebrochen. **Innerhalb von 14 Tagen wurden 300 Menschen dahingerafft.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Du wirst noch von mir hören“

Als erster Zeuge wird der Arbeiter Leon Organistka aus Rositz vernommen. Er sagt aus, er sei vor einem Jahr auf der Wanderschaft in der Nähe von Konstanz mit zwei Wanderburschen zusammengetroffen und in ein Gespräch geraten. Die beiden anderen hätten sich als Weltreisende bezeichnet. Der eine von ihnen, ein Bursche mit schwarzem zerzausten Haar, bezeichnete sich als Holländer und wies dem Zeugen auch seinen Paß vor, der auf den Namen Marinus van der Lubbe lautete. Dieser van der Lubbe trug das kommunistische Abzeichen und ein „Sowjethemd“. Auf kommunistische Anzapfungen hin erwiderte der Zeuge, daß der Kommunismus für ihn nicht in Frage komme, für ihn gebe es nur den Nationalsozialismus. Darauf erwiderte van der Lubbe: **„In Deutschland hat es am längsten den Reichstag gegeben“.** Der andere fremde Wanderbursche erklärte: **„Du wirst noch von van der Lubbe hören!“** Darauf haben sich die drei voneinander getrennt. Als der Zeuge von dem Reichstagsbrand erfuhr, hat er sofort an van der Lubbe gedacht und daraufhin seine Mitteilungen gemacht.

Van der Lubbe wird dann zur Gegenüberstellung an der Anklagebank vorgeführt. Seine Vernehmung gestaltet sich wieder außerordentlich schwierig. Schließlich blickt er in der Tat einen kurzen Augenblick zum Zeugen hin, der ihn mit aller Bestimmtheit als den Mann wiedererkennt, mit dem er damals zusammengetroffen ist.

Vorsitzender: „Van der Lubbe, kennen Sie nun den Mann wieder? Nehmen Sie mal den Kopf hoch!“

Van der Lubbe: lacht ein wenig vor sich hin, bleibt aber so gut wie unbeweglich und stumm. Auch der Zeuge redet auf ihn ein und ruft ihm zu: „Lubbe, sieh mich mal an, Kumpel!“

Vorsitzender: „Kennen Sie ihn?“

Van der Lubbe: „Nein“.

Der Zeuge präsentiert dann die bei der Begegnung mit den Wanderburschen von dem Angeklagten van der Lubbe gemachte Aeußerung dahin: „In kürzester Zeit gibt es in Deutschland keinen Reichstag mehr!“ Weiter habe van der Lubbe im Laufe des Gespräches gesagt: **„Wenn wir Kommunisten nicht drankommen, dann gibt es in Deutschland Feuer und Schwefel“.** Den ihm vorgelegten Paß des Angeklagten erkennt der Zeuge wieder. Die Eintragungen in den Paß laufen bis zum 16. März 1932. Ebenso wie der andere blonde Wanderbursche geäußert habe: **„An van der Lubbe wirst Du noch denken!“** habe auch van der Lubbe selbst gesagt: **„Du wirst noch von mir hören“.** Der Zeuge war damals in Begleitung eines Kameraden, des Hilfsgärtners Oskar Müller aus Württemberg, dessen Adresse vom Gericht festgestellt wird. Die Begegnung fand einige Tage vor dem 15. Oktober 1932 statt.

Auf die Frage, warum der Zeuge sich mit seinen wichtigen Wahrnehmungen erst im September gemeldet habe, erwidert er, er sei auf Wanderschaft gewesen, habe keinen Pfennig in der Tasche gehabt und habe sich gedacht: Dem haben sie nun ja das Handwerk gelegt. Von der Ausschreibung einer Belohnung habe er nichts gewußt. Erst im September habe er mit seinem Ortsgruppenleiter über die Sache gesprochen und dann auf dessen Anregung die Aussage gemacht.

Es wird dann eine Verhandlungspause eingelegt zwecks Vornahme der Besichtigung des Brandweges.

Nach der Vernehmung des Zeugen Leon Organistka unternahmen die direkten Prozeßbeteiligten einen zweistündigen Rundgang durch das Reichstagsgebäude, wobei der Weg, den der Angeklagte van der Lubbe bei seiner Brandstiftung eingeschlagen hat, genau besichtigt wurde. Polizeikommissar Heisig, der die Führung übernommen hatte, gab ausführliche Erläuterungen und zeigte die einzelnen Brandstellen. Das Ergebnis dieser Besichtigung, die besonders für die Sachverständigen außerordentlich wichtig war, läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß es mehr als zweifelhaft erscheinen muß, daß van der Lubbe seinen ganzen Weg im Reichstagsgebäude in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 15 Minuten und mit einer so vollendeten Brandwirkung gemacht haben kann.

Die Verhandlung wird fortgesetzt mit der Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. Cirpins, der bereits im ersten Verhandlungsstadium in Leipzig seine Aussagen gemacht hat. Diesem Zeugen hat der Angeklagte van der Lubbe bei seiner ersten Vernehmung am 28. Februar erzählt, er sei Sonntagabend in Henningsdorf eingekehrt und habe dort übernachtet. Der Zeuge machte Mitteilung von seinen hierüber angestellten Ermittlungen. Er hat die Angaben van der Lubbes nachgeprüft und dabei festgestellt, daß van der Lubbe die Nacht zum 27. Februar in Henningsdorf im Asyl verbracht hat. Es wird dann festgestellt, daß van der Lubbe am Montag, den 27. Februar, nach seiner Uebernachtung im Asyl zwischen 8 und ½9 Uhr Henigsdorf verlassen hat und zu Fuß nach Berlin zurückgekehrt ist.

Die Verhandlung wendet sich dann den politischen Hintergründen des Prozesses zu und insbesondere der kommunistischen Tätigkeit in Neukölln in der Zeit unmittelbar vor dem Reichstagsbrande

Es wird der Diener Willi Hintze aus Neukölln, Bergstraße, vernommen. Der Zeuge äußert sich über die Gespräche, die in dem Lokal von Schlaffke und in der Wohnung des kommunistischen Kellners Starker in Neukölln stattgefunden haben und an denen auch van der Lubbe teilnahm. Er erzählt u. a.: Zwei bis drei Tage vor dem Ueberfall auf das Wohlfahrtsamt Neukölln war ich in dem Lokal von Schlaffke. Um 10 Uhr vormittags betrat van der Lubbe zusammen mit Eugen Pfeiffer und einem anderen Neuköllner Kommunisten das Lokal. Die ganze Art der Einführung van der Lubbes war sehr auffallend. Lubbe führte das große Wort und sagte u. a., man sollte damit beginnen, daß man planmäßig Unruheherde schafft, ohne dabei Personen zu gefährden Der Kommunist Pfeiffer habe bei der Einführung van der Lubbes erklärt:

„Das hier ist ein holländischer Genosse, der uns zur aktiven Teilnahme (die nächsten Worte sind dem Zeugen verloren gegangen) zugeteilt worden ist“.

Im Zusammenhang mit der Roten Hilfe sei auch der Name Torgler gefallen. Van der Lubbe selbst habe vorgeschlagen, den Ueberfall auf das Neuköllner Wohlfahrtsamt zu machen.

Im Zusammenhang mit den Berichten des Kriminalkommissars Heißig über seine Ermittlungen in Holland stellt Senatspräsident Dr. Bünger dann einige Widersprüche und Abweichungen zur Sprache, die sich daraus ergeben kann, daß zwei in Holland vernommene Zeugen Alberta und Fink später in Zeitungen den Bericht des Kommissars in einigen Punkten bezüglich ihrer eigenen Aussagen korrigiert wissen wollten. Beide wollen zum Beispiel nicht mehr wahr haben, daß sie vor dem Kommissar bekundeten, daß van der Lubbe noch Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen ist.

Kriminalkommissar Heißig hat aber an seinem Bericht nichts richtig zu stellen.

Angeklagter Torgler regt dann eine Vernehmung der Holländer Fink und Alberta an.

Rechtsanwalt Dr. Sack will derartige Anträge zunächst nicht stellen.

Der Angeklagte Dimitroff kommt dann ebenso wie früher schon in Leipzig wieder darauf zu sprechen, daß bei der persönlichen Vernehmung van der Lubbes ein Dolmetscher nicht hinzugezogen worden sei.

Der Zeuge erwidert, die Hinzuziehung eines Dometschers bei der polizeilichen Vernehmung van der Lubbes sei gar nicht nötig gewesen, da man sich mit van der Lubbe sehr gut habe verständigen können. Wenn wirklich einmal der Angeklagte nicht sofort die Dinge erfaßt hatte, so habe man sie ihm in sehr einfachem Stil vorgetragen. Dann habe van der Lubbe sehr gut verstanden.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Ministerpräsident a. D. Witos in die Tschechoslowakei geflüchtet

Prag, 22. Okt. Der ehemalige polnische Ministerpräsident — der Führer der polnischen Bauernpartei — Witos, ist, nachdem seine Verurteilung zu einer längeren Gefängnisstrafe im Brester Prozeß nunmehr rechtskräftig geworden war, in die Tschechoslowakei geflüchtet.

Wie verlautet, wird Witos von Prag aus mit Hilfe einer polnischen Emigrantenzeitschrift eine gegen die Pilsudski-Regierung gerichtete Bewegung organisieren.

Politischer Mord im Lemberger Sowjetkonsulat

Warschau, 23. Okt. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat dort am Samstag ein ukrainischer Nationalist einen politischen Mordanschlag in dem sowjetrussischen Konsulat verübt. Der Ukrainer, dessen Name noch nicht bekannt ist, verlangte den Konsul zu sprechen.

Als man ihn nicht gleich vorließ, gab er auf den Konsulatssekretär Majlow zwei Revolverschüsse ab, die diesen tot zu Boden streckten. Darauf hin wandte sich der Attentäter zur Flucht.

Als ihm der zweite Beamte des Konsulates den Weg versperren wollte, schoß er auf ihn und verletzte ihn am Arm. Der Polizei gelang es, den Attentäter festzunehmen. Der Verhaftete war sofort geständig und erklärte, er habe die Mordtat im Auftrage **der Organisation der ukrainischen Nationalisten** verübt. Die Ortsbehörden haben dem Sowjetkonsul ihr Bedauern ausgesprochen.

Die Organisation der ukrainischen Nationalisten ist bekanntlich eine illegale ukrainische revolutionäre Bewegung. Es ist anzunehmen, daß der Anschlag mit der großen Hungersnot und den ukrainerfeindlichen Maßnahmen in der Sowjet-Ukraine im Zusammenhang steht.

Amtliche Erklärung über die japanische Außenpolitik

Tokio, 23. Okt. Die Telegraphenagentur Schimbun-Rengo teilt mit, daß der Kaiser am Samstag den Außenminister Schirota und den Kriegsminister Araki empfangen hat. In einer amtlichen Erklärung, die anschließend veröffentlicht wurde, heißt es, daß die japanische Außenpolitik von folgenden Grundsätzen geleitet wird:

1. **Japan ist bestrebt, mit allen Nachbarländern freundschaftliche und normale Beziehungen zu unterhalten.**
2. **Der Staat Mandschukuo bleibt unverändert bestehen.**
3. **Die nationale Verteidigung Japans muß unbedingt ohne irgendwelche Beschränkungen ausgebaut werden, weil die gespannte politische Lage in Asien und im Stillen Ozean die Aufrechterhaltung einer starken Wehrmacht erfordert.**

Aus Baden und Nachbarstaaten

Sennfeld (bei Adelsheim), 23. Oktober. (Scheune niedergebrannt.) Freitag mittag brach in der abgelegenen Scheune des Bahnarbeiters Hugo Schneider aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Scheuer samt Heu- und Strohvorräten innerhalb 20 Minuten vollständig niederbrannte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Mark.

Rosenberg (bei Buchen), 23. Oktober.) Die diamantene Hochzeit konnten am Sonntag die Eheleute Johann Honeck feiern.

Nußbach (bei Oberkirch), 22. Okt. (Vom elektr. Strom getötet.) Der 23jährige Glaser Karl Huber wollte im elterlichen Anwesen eine Lichtleitung umlegen. Er kam dabei mit dem Strom in Berührung und erhielt einen sofort tödlichen Schlag. Herbeigeeilte Nachbarn fanden den jungen Mann tot an der Leitung hängen. Es ist dies wieder eine Warnung an alle, die ihre Handwerksarbeiten nicht vom Fachmann ausführen lassen.

Titisee, 23. Oktober. (Verhaftet.) Bereits am Freitag abend konnte der Bursche dank der Mithilfe der Bevölkerung gefaßt werden, der den Ueberfall auf den Hotelier Wolf ausführte. Es ist der 19 Jahre alte August Lederle, ein gebürtiger Bayer. Der Täter legte bereits ein Geständnis ab. Lederle wurde von der Gendarmerie Stühlingen in Schwaningen gefaßt. Er war bereits am Tage vorher in Bonndorf und dann auf dem Wege über Münchingen beobachtet worden.

Lörrach, 23. Okt. (Unwürdige Bettelei.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde hier ein Landwirt von auswärts beim Hausbettel ertappt. Bei Feststellung seiner Personalien kam man dahinter, daß der „arme Reisende“ in seinem Heimatdorf ein Anwesen mit 11 bis 12 Hektar Grundbesitz und einen beträchtlichen Viehbestand sein eigen nennt

*

Der Gedächtnistag für Alban Stolz

= **Bühl, 23. Oktober** Ohne Unterschied der Konfession gedachte am gestrigen Sonntag die Stadtgemeinde Bühl der 50. Wiederkehr des Todestages ihres größten Sohnes, der am gleichen Tage vor hundert Jahren die heiligen Weihen in St. Peter empfing. Kirche, Rathaus und Stadt waren reich geschmückt, denn nicht nur die Kirche kann in ihm einen ihrer besten Priester des vergangenen Jahrhunderts feiern, wie die Heimatgemeinde so ist das ganze badische Volk mit ihm aufs engste verbunden durch sein Leben und Kämpfen in Wort und Schrift für Volk und Vaterland. So war an diesem Tage neben der Geburtsstadt Kirche und Staat vertreten zum Gedenken dieses großen Mannes unserer Heimat.

Ein feierliches Pontifikalamt, das Erzbischof Dr. Gröber unter großer Assistenz in der schöngeschmückten gotischen Kirche zelebrierte, leitete den Gedächtnistag ein. Dann zog die Gemeinde und mit ihr die Ehrengäste und die Verwandten aus dem Hause des Alban Stolz hinaus zum Friedhof, wo auf einer kleinen Anhöhe die Alban-Stolz-Kapelle steht, die Ruhestätte der katholischen Geistlichen der Gemeinde, wo auch Alban Stolz zur rechten Seite des Altars seine Ruhestätte hat. Hier fand die Gedächtnisfeier statt.

Domkapitular Reinhard-Freiburg feierte den großen Toten in seiner Festpredigt als den siegreichen Kämpfer und Rufer seiner Kirche.

Die Kranzniederlegungen erfolgten in chronologischer Folge seines Lebens und seiner Werke. So legte als erste die **Stadt Bühl** einen prächtigen Kranz an der Gruft des Toten nieder, die Alban Stolz als Kind und Knabe sah, dann folgte das **Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt,** dessen Schüler er war, **Rotenfels** und **Neusatz,** seine ersten Wirkungsstätten als Priester, das Haus Herder, deren Autor er war, die Universität Freiburg, an der ehr lehrte und wirkte, dann all den Vereinen, die er gründete und förderte, der Barromäusverein, der Augustinusverein, der Männervinzenzverein, Gesellenverein, die katholischen Hausgehilfinnen und am Schlusse der Historische Verein für Mittelbaden. In diesen Begleitworten ersteht Alban Stolz als der Freund und Helfer der Menschheit. Während einer stillen Minute des Gedenkens ertönt von draußer her in die Kapelle ein feierlicher Choral.

Am Nachmittag fand im Friedrichsbau eine große weltliche Feier statt unter Mitwirkung von Kirchenchor, Männerchor und Instrumentalverein. Auch hier sah man eine große Reihe prominenter Vertreter des katholischen Deutschland. Für den verhinderten Kultusminister Dr. Wacker war Oberregierungsrat Grüninger vom Kultusministerium erschienen. Inmitten musikalischer Darbietungen stand die großangelegte Festrede des Professors Hanhart-Bühl über das Leben des Alban Stolz im Dienste der Volksgemeinschaft. Wie Bürgermeister Ewald in seiner Begrüßungsansprache, so stellte Oberregierungsrat Grüninger die verwandten Wesenszüge zwischen Alban Stolz und dem Nationalsozialismus heraus, denn beide kämpften und kämpfen für Reinhaltung der Sitten und des Familienlebens, beide für Erhaltung des Vaterlandes und Volkstums. So dürften die katholischen Nationalsozialisten aus den Predigten ihres Vorkämpfers die frohe Ueberzeugung schöpfen, daß Nationalsozialismus und Katholizismus sich nicht widersprechen, sondern das gleiche seelische Ziel haben: die seelische Erneuerung durch Rückkehr zu den ewigen und natürlichen Gesetzen, die identisch sind mit den Sittengesetzen. — Dankesworte von Geistl. Rat Röckel und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Bühl des Historischen Vereins für Mittelbaden und das Largo von Händel beschlossen den sehr eindrucksvollen Tag.

Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz

Berlin, 22. Oktober. Der Reichsjustizminister und der Reichsernährungsminister haben jetzt eine Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz, insbesondere über die Einrichtung und das Verfahren der Anerbenbehörden erlassen. Der erste Abschnitt enthält ergänzende Vorschriften für die Einrichtung der Anerbenbehörden. Danach führen die bäuerlichen Besitzer bei den Anerbengerichten die Amtsbezeichnung Anerbenrichter, bei den Erbhofgerichten die Amtsbezeichnung Erbhofrichter und bei dem Reichserbhofgericht die Amtsbezeichnung Reichserbhofrichter Die Anerbenrichter werden auf Vorschlag des Landesbauernführers vom Oberlandesgerichtspräsidenten bzw. von der Landesjustizverwaltung ernannt. Die Ernennung der Anerbenrichter und stellvertretenden Anerbenrichter erfolgt auf die Dauer von drei Jahren, erstmalig bis zum 31. Dezember 1936. Anerbenrichter können nur solche Bauern sein, die mit einem Erbhof im Bezirk des Anerbengerichts angesessen sind und bei denen keiner der Hinderungsgründe des Gerichtsverfassungsgesetzes vorliegt.

Was die Ernennung der Erbhofrichter angeht, so schlägt der Reichsbauernführer der Landesjustizverwaltung für jedes Erbhofgericht die erforderliche Zahl von Bauern für die Ernennung zu Erbhofrichtern und stellvertretenden Erbhofrichtern vor. Auch zu Erbhofrichtern können nur Bauern vorgeschlagen werden, die mit einem Erbhof im Bezirk des Erbhofgerichtes angesessen sind.

Das Reichserbhofgericht wird beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gebildet. Der Präsident des Reichserbhofgerichtes ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Auf seinen Vorschlag ernennt der Reichspräsident einen zum Richteramt befähigten Beamten hauptamtlich oder für die Dauer seines Hauptamtes nebenamtlich zum Vizepräsidenten. Das Reichserbhofgericht entscheidet in der Besetzung des Präsidenten zweier Beamten und zweier Reichserbhofrichter.

Zu Vorsitzenden des Anerbengerichtes, zu Vorsitzenden oder richterlichen Mitgliedern des Reichserbhofgerichts dürfen nur Personen ernannt werden, die im Sinne des Reichserbhofgesetzes deutschen oder stammesgleichen Blutes sind. Die Verhandlung vor den Anerbenbehörden sind nicht öffentlich.

Der zweite Abschnitt der Verordnung umfaßt die Verfahrensvorschriften für die Anerbenbehörden, die Erbhofgerichte und das Reichserbhofgericht. Allgemein wird, daß, soweit nicht im Reichserbhofgesetz oder in den zu seiner Durchführung ergangenen Vorschriften etwas anderes bestimmt ist, auf das Verfahren vor den Anerbenbehörden die Vorschriften des Reichsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sinngemäß Anwendung finden.

Das Reichserbhofgericht ist letzte Instanz. Hebt das Reichserbhofgericht die Entscheidung des Erbhofgerichts auf, so kann es in der Sache selbst entscheiden oder die Sache zu neuer Entscheidung an das Erbhofgericht an ein anderes Erbhofgericht zurückverweisen.

Der dritte Abschnitt gilt der Erbhöferolle. In der Erbhöferolle sind die zum Erbhof gehörenden Grundstücke aufzuführen Dies gilt auch für diejenigen Grundstücke, die der Bauer nach der Eintragung des Hofes zum Hof hinzuerwirbt. Die Anlegung der Erbhöferolle geschieht dergestalt, daß die Gemeindevorsteher ein Verzeichnis der in ihrem Bezirk gelegenen Besitzungen aufstellen, die durch Land- oder Forstwirtschaft oder durch Wein-, Gemüse- oder Obstbau benutzt werden und deren Umfang mindestens 7½ Hektar, aber nie mehr als 125 Hektar beträgt.

Im vierten Abschnitt sind die Gebühren festgesetzt. Ein Armenrecht ist vorgesehen.

Der fünfte und letzte Abschnitt bestimmt u. a., daß die Verordnung rückwirkend mit dem 1. Oktober ds. Js in Kraft tritt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Vom Sonntag

Aus leichten Nebeldünsten entstand gestern ein Herbst-Sonnentag, wie ihn sich jeder Maler nicht schöner als Modell wünschen könnte. Es ist daher nur zu verständlich, wenn die Züge der Albtalbahn schon am Vormittag die naturliebenden Städter hinausführte in den sich immer herrlicher färbenden Herbstwald.

Andererseits haben sich viele Bewohner der umliegenden Ortschaften zum Besuche der **NSHago-Kreisausstellung in Ettlingen** eingefunden. Der gestrige Sonntag kann deshalb als der Haupttag während der ganzen Ausstellungszeit angesprochen werden, haben doch etwa 2000 Bewohner ihre Sehenswürdigkeiten sich angesehen. Es kann mit einer Gesamtbesucherzahl von 10 000 gerechnet werden. Der Erfolg bestätigt in hohem Maße, daß die Anstrengungen der Ausstellungsleitung und die Propaganda nicht umsonst waren. Der NSHago-Leitung — Herren Hagel, Hamm, Giner und Schmal — gebührt daher aller Dank für die vielen Mühen und Vorarbeiten. Für die künstlerische und geschmackvoll einheitliche Gestaltung der Ausstellungshalle hat sich Herr Schweicker von der Kunstgewerbeschule alle Anerkennung erworben. So läßt sich, nachdem die NS-Hago-Kreisausstellung gestern abend ihre Pforten geschlossen hat, für die Aussteller der Wunsch und die Hoffnung ausdrücken: Möge durch diese Veranstaltung in weiten Kreisen erneut das Verständnis geweckt worden sein, wie schwer Handel und Gewerbe auch in unserer Stadt um ihren Bestand ringen. Noch mehr aber möge der durch sie gelieferte Beweis, daß in den einschlägigen Ettlinger Geschäften alles ebenso preiswert wie anderswo zu haben, wie auswärt. Darum soll auch dem einheimischen Gewerbe und dem Handel jede Unterstützung zuteil werden, was besonders hinsichtlich der nahenden Weihnachtszeit zur Geltung kommen soll.

*

≡ **Schwerer Zusammenstoß.** Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr stießen auf der Straße Neurod—Fischweier ein Motorradfarer mit einem Personenwagen zusammen. Beide aus Karlsruhe stammenden Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus nach Karlsruhe überführt werden. Die Insassen des Personenwagens wurden nicht verletzt. Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

≡ **Auto-Zusammenstoß.** Am Samstag nachmittag sind am „Hohen Rain" zwei Personenwagen, der eine von Bad Kreuznach und der andere von Ettlingen, zusammengestoßen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Insassen der Kraftwagen kamen ohne Verletzungen davon.

≡ **Um eine Verwechslung zu vermeiden** werden wir gebeten, hier festzustellen, daß der in dem Gerichtsbericht vom Samstag genannte Karl Wanner nicht mit dem gleichnamigen in der Rheinstraße 7 hier wohnhaften R. W. identisch ist. Der Verurteilte ist vor einigen Jahren nach hier zugezogen.

≡ **Ein Gewehr fanden** die städtischen Arbeiter, welche am Samstag morgen bei der Kaisereiche eine Abflußrinne reinigten. Die Waffe war unter Steinen verborgen, welche den Graben überbrückten; ihr Zustand läßt darauf schließen, daß sie über ein Jahrzehnt an dem Fundorte gelegen ist, sie war vom Wasser ziemlich aufgelöst. Man vermutet, daß das Gewehr einem Wilderer gehört hat und erinnert sich daran, daß im Jahr 1919 auf den städtischen Hilfswaldhüter Wöhrle ein Gewehrschuß abgegeben worden ist.

≡ **Der Bund Königin Luise**, Ortsgruppe Ettlingen, veranstaltete vergangenen Donnerstag im Gasthaus zum „Ritter" einen Gästeabend, der einen erfreulich guten Besuch aufwies. Ein Chor der Jungluisen: „Wie ein stolzer Adler" eröffnete den Abend, worauf ein Prolog der Jungkameradin Ruf folgte. Die Ortsgruppenführerin, Kam. Hammer, begrüßte die erschienenen Gäste und Kameradinnen. Kam. Lorbeer aus Karlsruhe, die sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, erläuterte in feinen Worten den Begriff „Kameradschaft". Kameradschaft ist Erlebnis, sie will keine graue Theorie, sondern in die Praxis umgesetzt sein. Das Fundament zu ihr heißt: Vertrauen. Sie fordert Selbsterziehung zur reinen, lauteren Persönlichkeit, sie bedingt Weitblick bei aller Kleinarbeit des grauen Alltags. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Diese restlose Hingabe ist das Wesen der Kameradschaft. Treue in Not und Tod, in Freud und Leid ist von ihr nicht wegzudenken, desgleichen die Verschwiegenheit; denn Vertrauen fordert wieder Vertrauen. Kameradschaft ist stete Pflichterfüllung als dienendes Du. Königin Luise ist uns Vorbild, ihr echtes deutsches Wesen unser Ziel. Die begeisternde Worte unterstrich der folgende Sprechchor: „Kameradschaft". Eine besondere Freude bereitete uns Kam. Lorbeer noch durch den ausdrucksvollen Vortrag ihrer selbstgeschaffenen Gedichte. Den ersten Teil des Abends beschlossen das gemeinsam gesungene Bundeslied „Ich hab' mich ergeben" und Märkische Heide. Froher Gesang und Volkstanz, von den Jungluisen vorgetragen, brachte im zweiten Teil des Abends schöne Abwechslung. Zuvor gedachte man des Geburtstages unserer Führerin des Bundes, Freifrau von Hadeln, und der verstorbenen Kaiserin Augusta Viktoria. Allen Teilnehmern war dieser Abend ein voller Genuß.

≡ **Die wegen Verteilung illegaler Druckschriften** im August dieses Jahres verhafteten Albert Brusel und Theodor Zinn wurden am Samstag dem Gericht in Mannheim vorgeführt. Albert Brusel erhielt ein Jahr, Theodor Zinn 6 Monate Gefängnis.

≡ **Gestorben** im Diakonissen-Krankenhaus Rüppurr: Frau Mina Jung, geb. Rausch, von Langensteinbach. Die Beerdigung hat in Rüppurr stattgefunden.

≡ **Schach-Club, Ettlingen.** Fast vollzählig hatten sich alle Mitglieder am letzten Freitag im Gasthaus zur „Post" zur diesjährigen Generalversammlung eingefunden. Mit herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Bischoff wurde die Versammlung eröffnet. In kurzen Worten berichtete der Vorsitzende über das letzte Geschäftsjahr, welches überreich an Mühe und Arbeit gewesen ist, doch den Club sehr vorwärts brachte. Der Mitgliederstand konnte erheblich erhöht werden und beträgt bald an die 60 Mitglieder. Ein Teil davon sind allerdings nur passive und unterstützende Mitglieder. Ein großes Lehrschachbrett und zahlreiche Schachspielgarnituren wurden angeschafft, die heute jedem Großverein alle Ehre machen würden. Es ist also im letzten Jahre größte Aufbauarbeit im wahrsten Sinne des Wortes geleistet worden. Alles dieses war nur möglich durch treue Kameradschaft aller Schachfreunde und durch pünktlichen Eingang der Beiträge.

Unser Kassier, Herr Hoch, berichtete in ausführlicher Weise über den Kassenverkehr, welcher gegen frühere Jahre einen erheblich größeren Umfang angenommen hatte.

Die Kassenrevisoren, Herr Jörger und Herr Altenbach berichteten zur Ehre unseres Kassiers, daß alles in tadelloser Ordnung sei.

Daraufhin verlas der Schriftführer, Herr Bell, in sehr humorvoller Weise den Jahresgeschäftsbericht.

Dem alten Gesamtvorstand, sowie dem Kassier wurde daher volle Entlastung erteilt, wobei ihm herzlicher Dank und Anerkennung gezollt wurde.

Nun schritt man zur Wahl eines Führers, welche im Sinne des neuen Führerprinzips vorgenommen wurde. Unter großem Beifall wählten die Mitglieder in voller Einstimmigkeit Herrn Fritz Bischoff zum neuen Führer des Clubs.

Unser neuer Führer ernannte daraufhin zu seinen Amtswaltern: Herr Hoch, Kassier; Herr Anton Bell, Schriftführer; Herr E. Lechner, Turnierleiter; Herr Reininger, Bretterwart.

Eine Ernennung des stellvertr. Führers erfolgte noch nicht, und blieb einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Zum dauernden festen Clublokal wurde das Gasthaus z. „Engel" bestimmt.

Das Winter-Turnier beginnt am Freitag, 3. November, abends 8 Uhr und finden Turnierabende ab November jeweils Dienstags und Freitags statt, um auch den Mitgliedern Gelegenheit zur Turnierteilnahme zu geben.

Gespielt wird diesen Winter in zwei Klassen, die ersten 3 jeder Klasse erhalten angemessene Preise, die letzten Sieger in beiden Klassen Trostpreise. Schachfreunde, die noch am Turnier teilnehmen wollen, sind hierzu herzl. eingeladen.

Die Listen zur Einzeichnung liegen ab nächsten Freitag im Clublokal auf.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Mittwochabend im „Engel" der Anfängerkurs stattfindet, zu dem alle Freunde des Schachspiels, die es gründlich erlernen wollen, herzlich eingeladen sind. Der Kurs ist kostenlos und setzt Mitgliedschaft des Schachklubs nicht voraus.

Nach diesem äußerst harmonischen Verlauf schloß der Führer die Generalversammlung nochmals an alle Mitglieder appellierend, treue Gefolgschaft dem Club zu halten wie bisher.

Ein Wurstessen für alle Mitglieder, bei welchem den erwerbslosen Kameraden seitens des Clubs das Essen gratis verabreicht wurde, beschloß die zur vollsten Zufriedenheit aller Mitglieder verlaufene Generalversammlung.

Malsch, 23. Oktober. Die Vorarbeiten für ein **Krieger-Denkmal** sind hier soweit gediehen, daß im nächsten Frühjahr mit der Aufstellung gerechnet werden kann. Bis längstens 1. November sollen die Namen solcher Gefallenen und Vermißten, die nicht auf dem Reliefbild in der Friedhofkapelle vermerkt sind, beim Bürgermeisteramt angegeben werden. — In letzter Woche wurden hier ein 65jähriger Bierbrauer wegen Sittlichkeitsverbrechens § 176 Ziff. 3 und ein Mann wegen Jagdvergehens in Haft genommen. — Der 13jährige Schüler G. hatte in kleptomatischem Drange eine **Dynamolampe** entwendet. Sie wurde in einem Schuppen entdeckt und dem Besitzer zurückgegeben. — Von den während der Werbewoche des deutschen Handwerks in Karlsruhe überreichten **Meisterbriefen** kamen hierher an: J. Baizer, Schreiner; J. Dietz, Bäcker; K. Jourdan, Metzger; S. Lang, Schreiner; A. Müller, Schreiner und O. Nies, Elektriker. Durch Ablegung der Meisterprüfung haben diese vorwärtsstrebenden Junghandwerker der gesetzlich verlangten Berufsausbildung einen würdigen und ehrenvollen Abschluß gegeben. Unsere herzlichsten Glückwünsche. — Gestorben ist hier Eugen Kraft.

Die Propagandawoche für das deutsche Handwerk

erhielt am Samstagabend ihren Abschluß durch das von der Ortsgruppe Ettlingen der NS-Hago veranstaltete

Bankett im großen „Sonnen"saal.

Es bildete den Höhepunkt der Handwerkerwoche und war ausgezeichnet durch die Anwesenheit der Behörden, die Mitwirkung des gesamten Instrumentalvereins, durch eine große Festrede und ein Handwerkerschauspiel in 3 Akten sowie durch turnerische Vorführungen.

Pg. Ortsgruppenführer Giner konnte in seiner Begrüßungsansprache die Freude der Handwerk-, Handels- und Gewerbeorganisationen über die überaus zahlreiche Beteiligung von Angehörigen aller Stände feststellen. Zweck des Abends sei, dem Handwerk Arbeit zu verschaffen und sein Ansehen zu heben. Er richte deshalb an alle die dringende Mahnung, wenn es irgendwie möglich sei, das einheimische Handwerk durch Auftragsüberweisungen zu beschäftigen. Seine besondere Begrüßung galt dem Herrn Landrat Dr. Gädeke, Bürgermeister Kraft, Dr. Ebbecke u. a. und sein Dank für die uneigennützige Mitarbeit dem Instrumentalverein, den beim Spiel Beschäftigten, dem Turnverein, der Stadtverwaltung, dem Musikverein, den Gesangvereinen, den bewachenden SS- und SA-Leuten, der Presse für ihre großen Werbe-Bemühungen, Herrn Studienrat Kober, den Amtswaltern und allen, die sich zum Gelingen des genußreichen, frohen Abends irgendwie zur Verfügung gestellt haben Den Ausstellern werde noch an anderer Stelle gedankt. Er wünsche, daß der Abend von dem Erfolg begleitet sein möge, alle Stände zu verbinden, damit unser Wirtschaftsleben sich für die Zukunft harmonisch gestalte.

Das Wort zur Fest-Ansprache erhielt darauf

Pg. Dipl.-Ing. Doelle.

Dieser wies hin auf die Tausende fleißiger Hände, die in ganz Deutschland am Werke waren und auf die vielen Werbeartikel für die Erzeugnisse unseres Handwerker- und Gewerbestandes. Eine solche Werbung, wie in der neuen Zeit, die wie ein Märchen anmute gegenüber einer zurückliegenden Periode, in der man gegen das Handwerk vorging, habe man früher nie gekannt. Nächst dem Bauernstand kommt der Handwerkerstand, denn er gibt dem Volke den Aufschwung geistiger Art, das Kunsthandwerk bildet ihm die Seele. Was das Handwerk früherer Jahrhunderte geschaffen, sind Werke von bleibendem Wert für die Nachfahren gewesen und waren unzerstörbar, trotz des Niedergangs. In der Zunftzeit bildete der deutsche Handwerkerstand einen Faktor der Macht im Reiche. Dann kam eine neue Zeit, geboren aus der französischen Revolution, das liberalistische System. In den hundert Jahren seiner Wirksamkeit wurde das Weltbild gänzlich umgestaltet, das Handwerk zurückgedrängt und ihm systematisch der Boden entzogen durch das Zeitalter der Industrie. Der einzelne war in dem Geiste des Ichwollens bestrebt, nur das zu tun, was ihm Vorteil brachte, das Zusammengehörigkeitsgefühl schwand. Ein unbestreitbarer Aufstieg in zivilisatorischer Hinsicht konnte sich allerdings auswirken, so lange Platz auf der Erde war und man bald in Amerika, bald in Afrika ein Auskommen fand, wenn die Familie sich vergrößerte. Im selben Augenblick, als die Welt aufgeteilt war, mußte der Kampf des einzelnen gegen den einzelnen beginnen und zwangsläufig in einem Kampf aller gegen alle enden.

In solcher Weltlage erfaßte eine Gruppe von Menschen ein neuer Geist und dieser trägt die Idee von Volk zu Volk weiter. Das deutsche Volk hat sich von ihm durchdringen lassen, in kurzer Zeit schon sehr tief, und in seiner Gesamtheit neuen Inhalt bekommen. Wir müssen erkennen, daß der einzelne nur leben kann, wenn das ganze Volk lebt. Diese Erkenntnis erfordert aber von uns Arbeit an uns selber. Wir dürfen uns bei dieser Umwandlung der Gesinnung auf eine Regierung der absoluten Sauberkeit stützen. Adolf Hitler hat diese Forderung stets erfüllt; er ist uns Vorbild geworden, wie wir uns herausziehen aus den Schlacken der vergangenen Zeit. Die Regierung soll es machen, wird oft geäußert. Das Gerippe kann sie schaffen, wir aber müssen die Form ausfüllen mit lebendiger Kraft, um Gutes heranwachsen zu lassen.

Ein ständischer Aufbau muß den bisher herrschenden Klassen- und Parteistaat ablösen. Im verflossenen Parlament mit der blödsinnigen Mehrheitsabstimmung waren der Kuhhandel und die Gebundenheit der Parteien daheim. Anstelle solchen Wahnsinns haben wir heute die Auffassung vom autoritären Staat unter einheitlicher Leitung. Die Vorarbeit zu den Gesetzen kommt künftig aus den Fachkreisen, welche in Berufsgruppen zusammengefaßt sind zum ständischen Aufbau und als Säulen bis zur Reichsregierung hinaufleiten. Alle sind als gleichwertige Kräfte gedacht, die ihre Wünsche und Vorschläge von den untersten Zellen weitertragen bis zu den obersten Reichsstellen, welche entscheiden in dem Gedankengang, daß das ganze Volk in seiner Breite leben muß. —

Die Handwerkswoche hat gezeigt, daß das Handwerk trotz aller Schmähungen immer noch lebt und in schwerster Zeit nicht gestorben ist; allerdings leidet es auch heute noch. Darum wurde in der Handwerkerwoche der Anlauf genommen, der Arbeitswalze die Aufwärtsbewegung auch im Handwerk zu geben. Wenn es so tatenlos wie bisher weitergegangen wäre, hätten wir statt der 7 Millionen heute 15 Millionen Arbeitslose, statt 2½ Millionen weniger. Sehr wesentlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Kleinarbeit, welche sorgt, daß der letzte Pfennig aus dem Strumpfe kommt. Jeder kann Gutes tun, wenn er das Handwerk beschäftigt. Die Reichsregierung verwirklicht ihre großen Pläne der Arbeitsbeschaffung, dem kleinen Arbeitgeber müssen die Volksgenossen ihre Aufträge zuweisen. Größere Gewinne können dabei nicht in Betracht kommen, doch soll ein jeder anständig zu leben und ordentlich zu essen haben. Der Redner ging auch auf die Entstehung der Schwarzarbeit durch Lehrlingszüchtung des Näheren ein und gab dem Handwerk den Rat, die Schwarzarbeiter in seine Werkstätten zu holen. Lehrlinge zu züchten und die jungen Leute dann auf die Straße zu setzen, sei sinnlos und entschuldige auch den „schwarz Arbeitenden" in etwas. Er schlug vor, nicht aus Konkurrenzgründen „billige Arbeitskräfte" sich in Gestalt von Lehrlingen zu halten, sondern gelernte Arbeiter zu holen, dann werde die Schwarzarbeiterplage im Nu weg sein. Das Handwerk müsse wieder zur alten Ehrbarkeit zurückkehren. Wer nicht sauber und ehrbar sein will, mit dem soll es sich nicht an einen Tisch setzen.

Der Redner wies auch auf den Volksabstimmungstermin des 12. November hin, wo wir einstehen vor der ganzen Welt. Wie Putzlappen habe man das deutsche Volk behandelt, daß sich von solchem Tun abwendet, wer noch Ehre im Leibe hat. Der wunderbare Schritt des Führers ist ein Bekenntnis zur Ehrbarkeit. Zu ihr wollen wir uns bei der Abstimmung bekennen und der ganzen Welt gegenüber eine gerade Gesinnung zeigen, wie sie der große Führer durch seinen Entschluß gezeigt hat, indem er Deutschland nicht als minderwertige Nation behandeln läßt. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichskanzler und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß der Rede.

Ein Gewerbeschüler trug darauf ein sinnvolles Gedicht vom Eichbaum als deutsches Wahrzeichen in schöner Sprache vor, dann folgte ein umfangreiches Schauspiel aus der Zeit der Zünfte, betitelt

Roland der Zimmergeselle,

das durch seine allgemein anerkannte gute Aufführung eines tiefen Eindrucks nicht entbehrte. Die zwölf Hauptpersonen stellten prächtige Charakterfiguren auf die Bühne, an denen jeder Handwerker seine Freude haben konnte. Deutsche Kernhaftigkeit liegt in dem Stück verkörpert, das den Bau des Rathauses von Hildesheim oder vielmehr die Auswahl der Pläne als Vorlage hat. Das Leben bei dem Bildschnitzmeister Kobler in der Familie, in seinen Beziehungen zu der Stadtverwaltung und der gelehrten Umwelt, seine uneigennützige Hilfe für den einheimischen Zimmergesellen Roland sind fabelhaft überzeugend dargestellt. In seiner Demut hält sich dieser Roland nicht für den Meister, der er war, aber die Preisbewerbung brachte sein Talent ans Tageslicht und er wurde der Sieger unter 42 Bewerbern. Er, der einzige Bewerber vom Heimatort, der bodenständig schaffen und seinen Willen gegen die Bauvorbedingungen durchzubringen vermochte. Die Hauptrollen lagen in den Händen von Paul Welker, Friedr. Diebold Maria Brecht und Edgar Koch, welchem die Titelrolle als „gelerntem Mimen" zugefallen war. Er konnte seine Fähigkeiten in der Beherrschung des Stoffes und der Sprache wieder aufs neue erhärten; seine Mitspielenden aber bildeten in voll anzuerkennender Gleichwertigkeit die nicht aus dem Rahmen des Gesamtbildes fallende glückliche Ergänzung seines Talents. In kleineren Rollen waren beschäftigt: Elise Schmidt, Hermann Reich, Franz Lechner, Otto Endisch, Berthold Diebold, Franz Bell, Erwin Fladt und Willi Reich. Die Einübung hatte Pg. Amtswalter Heilig besorgt. Reicher Beifall wurde dem zugkräftigen Stück von den Zuschauern zuteil. Eine günstige Aufnahme fanden aber auch die beiden **Reigen der Turnerinnen** und die Leistungen der **Riege des Turnvereins 1885** der DT. Freudiger Beifall wurde jeder einzelnen Hochleistung gezollt. Die drei Akrobaten Bekker, Hauser und Detzer bauten Pyramiden in abwechselnder, mit Schönheit und Kraft ausgestatteter Form und führten sich dabei aufs beste bei den Zuschauern ein.

Am Schlusse richtete

Herr Landrat Dr. Gädeke

Worte öffentlicher Anerkennung für die **Leistungen des Ettlinger Handwerks, Handels und Gewerbes** in der NS-Hago-Kreisausstellung an die Versammelten. Das Handwerk dürfe auf unsere Regierung vertrauen und habe Anspruch auf Förderung durch dieselbe, soweit es irgend möglich ist. Unerläßlich sei, weil im Wesen des Handwerks gelegen, die eigene Mitwirkung an dem Aufstieg, zu dem es nach dem Willen des Führers wieder gelangen soll. Ein dreifaches „Sieg Heil" auf das deutsche Handwerk schloß diese aufrichtig wohlmeinende Ansprache als Abschluß des so eindrucksvollen Abends.

Nachdem der Saal durch den Heimgang vieler Teilnehmer entlastet war, konnte auch der vorgesehene Tanz beginnen, der noch die Jugend zu freudigem Ausklang der erlebten Stunden beisammenhielt.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Länderspiele.

In Duisburg: Deutschland — Belgien 8:1
In Berlin: Brandenburg — Norditalien 0:1
In Budapest: Ungarn — Italien (B-Mannschaften in Vercelli) 0:1

Gauliga

Gau 14 (Baden):

Germania Brötzingen — SC. Freiburg 3:1
Karlsruher FV. — Freiburger FC. 2:2
VfL. Neckarau — VfB. Mühlburg 2:0

Stand der Tabelle nach dem 22. Oktober 1933.

	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Punkte
KFV.	5	3	1	1	6:4	7:3
FC. Freiburg	6	3	1	2	12:15	7:5
Sp.Vg. Waldhof	5	3	0	2	11:7	6:4
VfR. Mannheim	5	2	2	1	6:6	6:4
Germania Brötzingen	6	3	0	3	16:12	6:6
VfL. Neckarau	6	2	2	2	6:6	6:6
VfB. Mühlburg	5	2	1	2	4:5	5:5
Phönix Karlsruhe	5	2	0	3	10:10	4:6
FC. Pforzheim	6	2	0	4	10:12	4:8
Sportclub Freiburg	5	1	1	3	9:13	3:7

Gau 15 (Württemberg):

Stuttgarter Kickers — 1. SSV. Ulm 5:0
FC. Birkenfeld — Ulmer FV. 94 1:0
SC. Stuttgart — Union Böckingen 1:2
VfR. Heilbronn — SV. Feuerbach 0:2

Gau Bayern:

München 1860 — ASV. Nürnberg 2:0
Wacker München — Bayern München 2:2
Würzburger FV. 04 — Jahn Regensburg 2:1
Sp.Vg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:2
FC. 05 Schweinfurth — Schwaben Augsburg 2:1
1. FC. Bayreuth — FC. München 1:1

Gau Südwest:

Phönix Ludwigshafen — Wormatia Worms 1:1
Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 1:1
FK. Pirmasens — FSV. Frankfurt 3:0
SV. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 3:2
Borussia Neunkirchen — 1. FV. Kaiserslautern 2:2

Bezirksliga

Mittelbaden:

Sp.Vgg. Baden-Baden — Frankonia Karlsruhe ausgefallen
VfR. Pforzheim — VSC. Pforzheim 0:1
FVgg. Weingarten — Germania Durlach 1:0
SC. Pforzheim — Sportfreunde Forchheim 4:3
FC. Beiertheim — FV. Rastatt 1:1
FV. Daxlanden — Phönix Durmersheim 4:1
Germania Karlsdorf — FC. Eutingen 1:0

Kreisklasse 1, Gruppe 1:

DJK Daxlanden — Postsport 1:2
Knielingen — Ettlingen 4:2
Rüppurr — Südstern ausgefallen
VfR. Neureut — 08 Neureut 1:0
Bulach — Reichsbahn 2:1

Handball

Handball im Gau 14 (Baden).

Gauklasse.

VfR. Mannheim — Tgd. Ketsch 13:7 (4:3)
T.- u. Sp.V. Waldhof — Tbd. Durlach 16:2
Tv. Hockenheim — Polizei Karlsruhe 7:6
T.- u. Spv. Nußloch — Phönix Mannheim 7:9
Tv. Ettlingen — 08 Mannheim 4:6 (3:1)

Bezirksklasse 2:

Tbd. Niederbühl — Tv. 46 Karlsruhe 3:4 (1:2)
Tv. Bruchsal — Tv. Rastatt 46 3:8 (1:5)
46 Rastatt scheint in diesem Bezirk die besten Aussichten zu haben.

Kreisklasse 1:

Ettlingenweier — Daxlanden 6:7 (2:7)

Kreisklasse 2:

Bulach — Reichsbahn 1:14 (1:6)
Tgd. Mühlburg — Etzenrot 12:2 (8:1)
TV. Ettlingen 2. — TV. Durlach 2. 5:1
Ettlingenweier 2. — Daxlanden 2. 10:6
Tgd. Mühlburg 2. — TV. Etzenrot 2. 3:3 (2:1)

Turnverein Ettlingen 1885 — FC. 08 Mannheim 4:6 (3:1).

Bei herrlichstem Sportwetter und vor etwa 250 Zuschauern lieferten sich diese beiden Mannschaft enein Spiel, das sowohl inbezug auf Schneidigkeit und Technik als auch auf Härte nichts zu wünschen übrig ließ. Mannheim hielt, was man von ihm erwartet hatte. Ettlingen übertraf in der ersten Spielhälfte bei weitem alles vorausgesagte. Die Mannschaft spielte wie aus einm Guß und legte den Gästen ein offensichtlich überlegenes Spiel vor, das sich auch alsbald in einem Torverhältnis von 3:0 ausdrückte. In der letzten Minute vor Halbzeit erst gelang dem Gegner ein Treffer, den er allerdings dem Schiedsrichter zu verdanken hat, der sich nicht zum Schlußpfiff entschließen konnte und die Spielzeit zu Ungunsten der Ettlinger um nahezu 2 Minuten verlängerte.

Nach der Pause war Ettlingen nicht wieder zu erkennen. Trotzdem sich die Mannschaft nach wie vor die größte Mühe gab, konnte einfach nichts mehr klappen, während Mannheim mehr und mehr aus sich herausging. Das Ergebnis konnte nicht ausbleiben und blieb auch nicht aus. Mit 6—4 endete ein Spiel, dessen umgekehrter Ausgang im Ganzen für Ettlingen gegen einen solchen Gegner eine sehr beachenswerte Leistung, die für die kommenden Spiele das Beste erhoffen läßt. Der Schiedsrichter war von Anfang an etwas nachsichtig und ließ das Spiel zu hart werden.

Die Ettlinger Einwohnerschaft hat offenbar noch nicht erkannt, was sich an diesen Spielsonntagen draußen auf der Jahnwiese abspielt, sonst wäre es nicht möglich, daß zu dem gestrigen Spiel beinahe mehr Gäste aus Karlsruhe und Umgebung erschienen waren als aus Ettlingen! Hoffen wir, daß auch hierin eine baldige Besserung eintritt.

Gerichtssaal

Drei Jahre Gefängnis für einen Zuhälter

Karlsruhe, 22. Okt. Wegen Zuhälterei hatte sich der 35 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter August Vogel aus Busenbach zu verantworten, der bereits 28mal vorbestraft ist. Er hatte eine Dirne unter Mißhandlungen gezwungen, ihm Geldbeträge von täglich bis zu fünf RM. abzugeben, die er in Alkohol umsetzte. Das Schöffengericht sprach eine Gefängnisstrafe von drei Jahren aus. Die Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Es wurde die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen. Nach der Strafverbüßung wird der Angeklagte nach dem Arbeitshaus verbracht.

Geschäftliches

Billige Musikinstrumente.

Wir wollen nicht versäumen, die Musikliebhaber auf die Gelegenheit hinzuweisen, daß die vom Musikhaus Lauinger-Ettlingen ausgestellten Musikinstrumente zu Fabrikpreisen zu haben sind. (Siehe Inserat.)

Letzte Nachrichten

Die Inhaber des Berliner Bankhauses Bergmann & Frädrich in der Heiligen-Geist-Straße 43/44, die Bankiers Georg Ehrenberg und Albert Küster, die im Juni ds. Js. festgenommen wurden, sind jetzt von der Staatsanwaltschaft wegen fortgesetzter Depositenunterschlagung fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens angeklagt worden. Durch die gewissenlosen Machenschaften der Angeschuldigten wurden nahezu 390 Kunden um die riesige Summe von 760 000 RM. geschädigt.

In Rochefort sur Mer haben am Samstag die ersten Versuchsfahrten mit einem neuen halbstarren Marineluftschiff stattgefunden, das mit einem Inhalt von 10 000 cbm als Ersatz für das kürzlich vernichtete gleich große Luftschiff gedacht ist

Zwischen Friedrichsfelde und Turawa (Oberschlesien) stürzte ein mit 30 Stahlhelmern besetzter Lastkraftwagen in einen Chausseegraben. Zwei Stahlhelmer wurden schwer verletzt, fünf weitere Stahlhelmer erlitten leichtere Verletzungen

Unter dem Namen „La Fascisme suisse" wurde in der Westschweiz eine schweizerische Faschistenpartei gegründet, die unter Führung von Fonjallaz steht.

In einer außerordentlichen Delegiertenversammlung des Oesterreichischen Seglerverbandes war ein Antrag eingebracht worden, der österreichische Seglerverband möge seinen Austritt aus dem Deutschen Verband anmeden. Dieser Antrag wurde mit 19 gegen 1 Stimme (bei 20 Stimmberechtigten) abgelehnt.

Durlacher Schweinemarkt vom 21. Oktober. Zufuhr: 58 Läufer und 210 Ferkel. Verkauft wurden 25 Läufer und 180 Ferkel. Preis der Läufer 28—38 Mk., der Ferkel 14—20 Mk. per Paar. — Am Mittwoch, den 25. ds. Mts., findet Großviehmarkt statt.

Todes-Anzeige!

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Emma Schottmüller

geb. Wagner

nach schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren am Sonntag abend gottergeben von uns gegangen ist.

Spessart, 23. Oktober 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Stefan Schottmüller
Maurermeister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vorm. 9 Uhr statt.

Die verbilligte Haushaltmargarine 1/2 Pfd. zu **19** ₰

ab November gegen Bezugsschein

Wir bitten uns Stamm-Abschnitt mit Bestellschein zur Eintragung in unseren Verkaufsstellen vorzulegen. Sie sichern sich prompte Belieferung durch frühzeitige Abgabe!

Pfannkuch

Vorführung in allen Fachgeschäften

Bürgerausschuß-Versammlung

Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu einer öffentlichen Versammlung **auf Dienstag, 31. Oktober 1933, abends 8 Uhr,** in den großen Rathaussaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Genehmigung des Voranschlags der Stadtkasse und der städt. Nebenkassen für das Rechnungsjahr 1933-34.

Die Akten liegen von heute an während der Geschäftsstunden sowie am Sonntag, 29. Okt. 1933, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Ratschreiberei zur Einsicht der Bürgerausschußmitglieder auf.

Ettlingen, den 23. Oktober 1933.

Der Bürgermeister.

Winterhilfe!

Die bei der Fürsorge angemeldeten

Kartoffeln

kommen **morgen Dienstag, früh 8 Uhr,** am Holzhof zum Teil zur Verteilung.

NS.-Volkswohlfahrt

Ernst Holz
Obstbaufachmann

Ettlingen
Schöllbronnerstr. 8

Neuanlage u. Pflege von Obstgärten - Beratung alle Artikel für Obstbau.

Billig abzugeben:
1 Waschmaschine (Frankenthaler)
1 Wringmaschine
3 Steinguttöpfe für Sauerkraut von je ca. 30 Liter.
Adolf Hitler-St. 10, II.

Achtung!
Verkaufe sämtliche
Musik-Instrumente
bis Dienstag abend zu Fabrikpreisen
Musikhaus Lauinger

Zu vermieten
in schönster Lage Ettlingens
5-6-Zimmer-Wohnung
einger. Bad, Zentralheizung, aufs Frühjahr an ruhige kl. Familie. Angebote unt A. Z. 50 an den Kurier.

Der Stahlhelm

Sollte die allgemeine Aufnahmesperre aufgehoben werden, so nehme ich Anmeldungen aus dem ganzen Bezirk Ettlingen entgegen.

Hierbei weise ich nochmals auf die Aufgabe der „Stahlhelmer" hin, als „erfahrene Kämpfer des Weltkrieges die Tradition weiter zu wahren", wie es in Hannover so klar zum Ausdruck gebracht worden ist. (Vergl. diese Zeitung v. 14. ds).

Eisinger, Ortsgruppenführer, Ettlingen, Steigenhohl 16.

Die im Kurier monatlich erscheinende, 4-seitige Beilage

Alt Ettlingen

Heimatblätter für Stadt und Bezirk Ettlingen, herausgegeben vom Verein „Badische Heimat" ist für jedermann als

Sonderdrucke

auf holzfreiem Kunstdruckpapier zum Jahresbezugspreis von RM. 1.80 erhältlich von der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26

Sammelmappen zu 10 Pfennig daselbst vorrätig

Größ. Wohnung oder Einfamilien-Haus
per 1. April 1934
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote an Dir. W. Schmitt Villa Graf Bismarckstraße 5, II.

Inserieren bringt Erfolg

Zwei Mansarden-Zimmer
sofort **zu vermieten.**
Zu erfragen im Kurier.

Klein Anzeigen helfen auf Ihnen!

Vordrucke für Anträge auf Gewährung eines
Ehestandsdarlehens
Arbeitgeberbescheinigung dafür
ferner
Zahlungsaufforderung
und letzte Mahnung für die Gemeindekasse
empfiehlt
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Kronenstraße 26 — Fernsprecher 78

Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen
Der Markt beginnt um 8 Uhr